Nr. 77. | Donnerstag, 1. April. | 1897

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVI. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Handwerk und gelehrte Berufe.

Ebenso wie der socialistische Zukunfsstaat nur ein gutes Agitationsmittel war, das vor der Kritik nicht bestehen konnte, so muß sich auch das Vergangenheitsideal der Zünftler als eine Utopie erweisen. Wohin zielen denn die Wünsche der Zünftler anders als darauf, die Entwickelung des Gewerbes, wie sie Technik und Verkehr herbeigeführt, zu Gunsten des traditionellen Handwerkes aufzuhalten. Kaltes Wasser für die reactionären Hitzköpfe solcher Zunftfanatiker müßten doch die in dieser Hinsicht sehr richtigen Ausführungen des Abg. Jakobskötter sein. Er schreibt:

„Es verbindet sich mit dem Begriff „Befähigungsnachweis" vielfach die Vorstellung, als ob mit Einführung desselben die Magazine und Bazare eingeschränkt oder beseitigt werden könnten und das ist ein schwerer Irrthum.... Es giebt heute wohl kaum eine Waare, die nur von Handwerkern und nicht auch von Fabrikanten angefertigt würde und diesen Verkauf einschränken zu wollen, ist ebenso unmöglich, als die Fabrikation zu verbieten."

Wenn man diese Thatsachen anerkennt, sollte man sich doch davor hüten, eine Grenze zwischen Handwerk und Fabrik ziehen und dadurch die Handwerker als eine Kaste organisiren zu wollen, in welcher der heilsame Wind der Concurrenz anderer Gewerbeformen die allgemeine Stagnation nicht aufräumen kann.

Die Liberalen wollen dem Handwerk zu einem gesunden Uebergange in moderne Formen verhelfen, ihm vor allem auch neues, tüchtiges Menschenmaterial zuführen.

Mit Recht wird über die zunehmende Ueberfüllung der gelehrten Berufe geklagt. Warum das Vorurtheil der gebildeten Stände, ihre Söhne zu einem Handwerker in die Lehre zu schicken? Man soll nicht glauben, daß jemand, der das Einjährig-Freiwilligen-Examen bestanden hat, nun zu schade sei, der Ausbildung eines Meisters anvertraut zu werden und durchaus sein Abiturium machen und die Universität besuchen müsse. Gerade wenn den Eltern etwas mehr Mittel auf die Ausbildnng ihres Sohnes zu verwenden erlaubt ist, hat er als Handwerker gute Chancen. Er braucht ja nicht Handwerker zu bleiben, sondern kann eine Specialität ergreifen und allmählich Besitzer einer kleinen Fabrik oder zum Kaufmann werden, der nur einen Theil seiner Waare selbst herstellt. Das Publikum wird die Garantie, welche der Bezug von einem gelernten Fachmann bietet, nicht unterschätzen. Wenn das Handwerk Lehrlinge nicht mehr aus den untersten Schichten der Bevölkerung empfängt, wird es mehr gehoben werden, als die Zwangsinnung und der Befähigungsnachweis es je können werden.

Ueber diese verhängnißvolle Abneigung gewisser Stände, ihre Söhne dem Handwerk zuzuführen, stellt das Berliner Organ des Altreichskanzlers sehr zeitgemäße Betrachtungen an. Anknüpfend an die stets zunehmende Ueberfüllung der gelehrten Berufe heißt es da folgendermaßen:

„Ein Mann über Bord — was ist's weiter", so denkt die große Menge, die gelegentlich in den Zeitungen liest, daß ein Predigtamtscandidat sich aus Verzweiflung darüber erschossen habe, weil es ihm durchaus nicht gelingen wollte, seinen nothdürftigsten Lebensunterhalt zu finden. Für diejenigen aber, die nicht mit stumpfer Gleichgiltigkeit an den Erscheinungen des täglichen Lebens vorüberzueilen gewohnt sind, enthalten solche Fälle eine ernste Mahnung. Es besteht ein Ueberfluß an wissenschaftlichen Kräften und ein schreiendes Mißverhältniß zwischen den Erwerbsgelegenheiten und der Zahl der akademisch gebildeten Stellesuchenden. Alle Facultäten an den deutschen Universitäten weisen ein, den Procentsatz der Vermehrung der Bevölkerung weit übersteigendes, stetiges Anwachsen der Studirenden auf. Die eindringlichsten Warnungen gegen den Zudrang zu den gelehrten Berufsfächern haben bis jetzt einen merkbaren Erfolg nicht zu erzielen vermocht. Es scheint fast, als ob die zunehmende Bildung der unteren und mittleren Volksklassen diese zu dem Gedanken verleite, daß der akademisch gebildete Mann eine höhere bürgerliche Qualität und einen größeren sittlichen Werth habe. Deshalb suchen so viele Söhne auf die Universität zu schicken.

Die Ursachen liegen einestheils in der verblendeten Eitelkeit thörichter Eltern, anderentheils in verwerflichen Vorurtheilen der Gesellschaft. Am meisten wendet sich dieses Vorurtheil gegen das Handwerk. Wir wollen nicht den Söhnen gebildeter Eltern zumuthen, daß sie Schuster oder Schneider werden sollen (warum denn nicht? Ist das nicht auch wieder ein Vorurtheil? D. Red.), aber außer diesen Professionen giebt es noch eine große Zahl anderer, die namentlich in ihren zur Kunstübung verfeinerten Veredelungen auch dem gebildeten junge Manne lohnenden Unterhalt und befriedigende geistige Thätigkeit ermöglichen. Ihnen die Sympathien und die Schätzung der besseren Gesellschaftsklassen zu gewinnen, erscheint als eine sociale Nothwendigkeit zur Verminderung des Nothstandes innerhalb der gelehrten Berufskreise. Sowohl die Schule wie auch besonders das Haus sind dazu berufen. Erst dann wird sich das darniederliegende Handwerk heben, wenn die Intelligenz seiner Angehörigen durch bessere Erziehung und Bildung gemehrt worden sein wird, was zu einem Theile durch Zuführung der Söhne gebildeter Stände erreicht werden kann."

Die Aufbringung der Schullasten auf dem Lande.

Mit den Resolutionen, welche Herrenhaus und Abgeordnetenhaus gelegentlich des Lehrerbesoldungsgesetzes beschlossen haben, ist die Nothwendigkeit einer anderweitigen Regelung der Schullasten, welche eine der Forderungen des Bauernvereins „Nordost" bildet, anerkannt worden. Wie die Sache namentlich in der Provinz Pommern liegt, entnehmen wir einer dankenswerthen Ausführung der „N. Stett. Ztg.". Auf dem Lande, schreibt sie, liegt die Unterhaltung der Volksschule gesetzlich der Schulgemeinde ob. Diese wird gebildet aus den sog. Hausvätern, d. h. aus allen selbständigen Einwohnern des Schulbezirks. Zu diesen Hausvätern gehört aber nicht der Gutsherr der Schule, d. h. der Großgrundbesitzer, dem früher die Gerichtsbarkeit über den Bezirk zustand, in dem die Schule liegt. Diesem unrichtig oft als Schutzpatron bezeichneten Gutsherrn steht das Recht zu, die Lehrer zu berufen und im Schulvorstande zu sitzen. Da er nicht zu den Hausvätern gehört, ist er aber frei von den gewöhnlichen laufenden Schullasten, Beiträgen zum Lehrergehalt u. s. w. Zu den Schulbauten hat er aber Bauholz und Steine, soweit sie auf dem Gute über seinen eigenen Bedarf hinaus vorhanden sind, zu liefern. Zu den übrigen Baukosten trägt er nichts bei. Diese wie auch die erforderlichen Hand- und Spanndienste hat die Schulgemeinde allein zu tragen.

Nach dem Landrecht, das in der Provinz Pommern gilt, hatte der Gutsherr weiter die Pflicht, für seine Hintersassen, d. h. also die Gutsleute, Tagelöhner u. s. w. einzutreten, wenn sie nicht im Stande waren, die laufenden Schullasten aufzubringen. Diese gesetzliche Vorschrift, deren Giltigkeit durch Urtheile der Gerichte vielfach früher anerkannt ist, wird seit etwa zehn Jahren nicht mehr angewandt, d. h. die Gutsherren werden nicht mehr in Anspruch genommen, für die leistungsunfähigen Gutsangehörigen einzutreten. Der Staat tritt für sie ein. Und da in den meisten Baufällen auf den Gütern kein sauberes überflüssiges Holz mehr vorhanden, also zu den Bauten auch nicht zu liefern ist, beschränkt sich der Beitrag des Gutsherrn zu Schulbauten auf die Hergabe von Feldsteinen zu den Fundamenten und von Lehm und Sand. Eine sehr geringe Leistung! Handelt es sich aber um die Erbauung eines Schul- und Kirchenhauses, dann ist die Schulgemeinde nicht baupflichtig, sondern die Kirchengemeinde bezw. die Kirchenkasse. Ist die Kirchenkasse nicht leistungsfähig, dann muß die Gemeinde ein Drittel, der Patron der Kirche, d. h. gewöhnlich der Gutsherr, zwei Drittel des Betrages, den die Kasse nicht zahlen kann, beitragen. In diesem Falle wird dann also der Gutsherr (Kirchenpatron) erheblich belastet. Allein es ist doch nicht die Regel, daß die Kirchenkasse leistungsunfähig ist. Und weiter kommt in Betracht, daß die Pflicht des Patrons, bei Unvermögen der Kirchenkasse 2/3 des Fehlbetrages zu zahlen, neuerdings in Frage gestellt ist durch Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts, die diese Pflicht des Patrons in vielen Fällen verneinen. Die Sachlage ist also die: der Gutsherr hat zu den laufenden Schullasten in Pommern gar nichts beizutragen, zu den Schulbaukosten nur dann, wenn er noch reichlich Holz hat, die Materialien zu liefern und zu Kirchenbauten unter Umständen erheblich beizutragen. Daß hierin eine große Ungerechtigkeit liegt, ist wohl allseitig anerkannt.

Diese Ungerechtigkeit wird um so fühlbarer, je mehr sich die laufenden Schullasten gesteigert haben und z. B. jetzt, bei der Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes steigern werden. In Folge der Freiheit des Gutsherrn von den laufenden Schulausgaben hat man eine ganze Reihe gänzlich leistungsunfähiger Schulgemeinden, nämlich die Gemeinden, die lediglich aus Gutsangehörigen bestehen. Diese Tagelöhnergemeinden können meist gar nichts leisten. In anderen Gemeinden, in denen zur Schule ein Gutsbezirk und eine bäuerliche Gemeinde gehören, tragen die Bauern allein die Schullast, während die Zahl der Kinder aus dem Gutsbezirk oft überwiegt. Daß die Härten dieser ungerechten Vertheilung der Schullast nicht mehr fühlbar werden, liegt daran, daß der Staat mit seinen Mitteln eintritt und Unterstützungen gewährt, wenn die leistungsunfähigen Hausväter die Last nicht tragen können. Diese Unterstützungen kommen aber doch eigentlich den Großgrundbesitzern zu gute. Diese Mißstände zu beseitigen hat sogar das Herrenhaus durch Beschluß einer Resolution empfohlen. Der Cultusminister hat sich im Herrenhause über diese Resolution ausgeschwiegen. Im Abgeordnetenhause wird er wohl Rede stehen müssen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 31. März.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm von der **Besoldungsvorlage** eine Reihe von Positionen unverändert nach den Vorschlägen der Commission an, insbesondere wurden auch die Gehaltssätze für Regierungsräthe und Richter, unter Verwerfung der gestellten Anträge, aufrechterhalten. Der Beschluß über diese am meisten umstrittenen Positionen kam dadurch zu Stande, daß die Mehrheit der Nationalliberalen für den Compromiß stimmte. Von Interesse war folgende Episode in den heutigen Verhandlungen:

Abg. **Eckels** (nat.-lib.) bringt den Hildesheimer Prozeß zur Sprache, aus dem sich ergeben hat, daß ein Privatsecretär Pfahl (vergl. den Artikel „Beschaffung von Begnadigungen" in unserem gestrigen Abendblatt. D. R.), der einen Bruder als vortragenden Rath im Finanzministerium habe, merkwürdige Erfolge mit Gnadengesuchen gehabt habe, die er für andere gegen Bezahlung anfertige.

Justizminister **Schönstedt** schildert den betreffenden Fall, um die Gründe darzulegen, die ihn in demselben bestimmt hätten, die Begnadigung zu befürworten. Die Besserung des Verletzten, die Gefährdung des ganzen Besitzes der drei Verurtheilten durch ihre gleichzeitige Inhaftirung, das hohe Alter des Vaters, ihr tadelloses Vorleben u. s. w. Der Pfahl sei schon seit 21 Jahren im Justizministerium bekannt, aber wenn er behaupte, irgend welchen Einfluß auf die Räthe des Ministeriums zu besitzen, so sei dies eine directe Unwahrheit. Der Mann müsse jedenfalls preisgegeben werden, wenn er auch in Hildesheim freigesprochen sei. Nun solle nach Meldungen der Blätter der Staatsanwalt dort sich in eigenthümlicher Weise über das Auffallende der erfolgreichen Begnadigungsgesuche des Pfahl geäußert haben; dann würde der Staatsanwalt eben nicht correct gehandelt haben. Auf alle Begnadigungsgesuche werde jedenalls nur aus rein sachlichen Gründen entschieden. (Beifall.)

Abg. **Graf Limburg-Stirum** (cons.) greift den Justizminister wegen dieser Aufklärungen an. Wohin sollte es führen, wenn die Regierung in dieser Weise gleich auf jeden beliebigen Zeitungsartikel reagiren wollte! Die Handhabung des Begnadigungsrechts der Krone müßte überhaupt jeder öffentlichen Besprechung entzogen sein. (Lebhafter Beifall rechts.)

Justizminister **Schönstedt**: Es handelt sich hier nicht um die Handhabung eines Kronrechts durch Seine Majestät, sondern um die vorbereitende Thätigkeit meiner Räthe, welche die Gesuche zunächst zu bearbeiten haben. Und da betrachtete ich es als meine Pflicht, die erste Gelegenheit zu ergreifen, um sie auch nicht einen Tag länger unter einem solchen Verdacht leben zu lassen. (Lebhafter Beifall im Centrum und links.)

Abg. **Eckels** (nat.-lib.): Es handelt sich hier auch nicht um einen beliebigen Zeitungsartikel, sondern um ein ganz objectiv gehaltenes Referat über eine Gerichtsverhandlung und öffentliche Aeußerungen eines Staatsanwalts.

Morgen Fortsetzung.

Reichstag.

In der Dienstag erfolgten Besprechung **der Interpellation über die Auflösung polnischer Wählerversammlungen** sprachen sich gegen die ungesetzliche Praxis der preußischen Behörden aus die

---

Der Heddinshof.

42) Roman von L. Haidheim.

[Nachdruck verboten.]

Sie hatten vor Jahren lange an ein und derselben Behörde gearbeitet, hatten damals ihren gemeinsamen Spielabend, besuchten sich mit ihren Frauen und befreundeten sich auf das herzlichste.

Aber während Heddin eine glänzende Carrière machte, stieß Fabern durch ein schroffes Festhalten an seiner eigenen Meinung bei den Vorgesetzten wieder und wieder an. Das Ende war seine vorzeitige Pensionirung.

Ohne sich gerade zu entfremden, begegneten sie einander doch nicht mehr so oft, nach und nach immer seltener. Um so erstaunter war Heddin über den Besuch des sehr gealterten, grundbraven Herrn, den er übrigens mit wirklicher Freude willkommen hieß.

„Einen guten, alten Freund treu zu finden, das thut einem wohl!" rief er heiter dem Ankömmling entgegen, und dem weißhaarigen Herrn ging der herzlich frohe Klang der Stimme an die Seele.

Sie schüttelten sich die Hände, blickten sich forschend an und dachten beide: Er hat gealtert. Aber sie sprachen den Gedanken nicht aus. Heddin, der im gleichen Jahre wie Fabern sein Staatsexamen gemacht, mochte vielleicht zwei Jahre jünger sein, sah aber um zehn Jahre jünger aus.

Der Hausherr klingelte, bestellte Wein, holte seine besten Cigarren, eine ganz auserlesene Sorte, und dann saßen sie auf dem Sopha, plauderten und rauchten.

Längere Zeit redeten sie von ihren Familienangelegenheiten; aber Heddin fühlte deutlich, Fabern war nicht deswegen gekommen; er hatte noch irgend eine Mittheilung im Hinterhalt.

Endlich — als zufällig des Schlosses „Fantasie" Erwähnung geschah, sprang Fabern empor und begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Sie kennen diesen Winterthur von der Schule, Heddin?" fragte er zuerst. „Waren Sie stets mit ihm in Verbindung?"

„Seit der Schulpforta nicht; damals habe ich ihn aus den Augen verloren und erst neulich wieder getroffen. Aber wie das so geht, Schulkameradschaft ist ein Band für's ganze Leben!"

Während Heddin antwortete, sagte er sich: „Das ist's! Er will über Winterthur reden."

„Er hat sicher ein interessantes Leben hinter sich?"

„Das ist richtig. Unsereiner geht wie in der Tretmühle im Vergleich zu solch einem bewegten Dasein. Der Mann hat von Welt und Menschen mehr gesehen, als alle Männer unserer guten Residenz zusammen."

„Und sein Geld? Er muß sich ein kolossales Vermögen verdient haben? Was hat er getrieben?"

„Alles und jedes ohne Zweifel! Uebrigens ist die Frau auch persönlich sehr reich — wie es mir scheint, viel reicher als er selbst."

„Wissen Sie, wie dieser Winterthur an die Prinzessin gekommen? Ein höchst ungleiches Paar scheinen sie doch zu sein!"

„Sind sie auch! Aber wie denn? Wissen Sie etwas von den Beiden, Fabern?"

„Hat er nie etwas über seine Heirath erzählt?"

„Niemals. Daß sie der Mesalliance wegen nicht in der Heimath bleiben mochte oder konnte, das das hat er mir einmal angedeutet."

„Seine Frau war Jahre lang die Geliebte des Großfürsten Alexis, des präsumtiven Thronfolgers. Das ist Thatsache."

„Unmöglich!"

Heddin starrte seinen Gast betroffen an.

„Winterthur heirathete sie, als der Großfürst dies wünschenswerth fand, um ihr den Frauentitel zu geben, ihren Söhnen seinen Namen. Er ist nicht der Vater derselben."

„Das ist unmöglich! Das ist wieder so eine der infamen Erfindungen unserer großen Klatschanstalt", fuhr Heddin empor.

„Es ist alles Thatsache. So lange die Prinzessin noch des Großfürsten Freundin war, lebte Winterthur, gelegentliche Reisen nach Petersburg abgerechnet, irgendwo im Kaukasus. Später hat man den Großfürsten gezwungen, sich von Madame Winterthur loszusagen. Sie ist, von Haus aus gänzlich vermögenslos, in der glänzendsten Weise abgefunden; aber beide haben sich verpflichten müssen, nie mehr den Fuß auf russisches Gebiet zu setzen. Verschiedene Versuche der Dame, sich in Berlin und, wie man behauptet, auch in Dresden in die Hofkreise zu drängen, sind gescheitert, und hier wird es ebenso gehen. Uebrigens ist es mit ihrer fürstlichen Geburt auch nicht so ganz zweifelsohne."

„Aber Fabern, woher wissen Sie das alles?" rief Heddin, athemlos vor peinlicher Ueberraschung.

„Man sagt, Stollmann habe es herausgebracht."

„Stollmann! Unmöglich! Was gehen denn den diese Geschichten an? Aus Feindseligkeit gegen mich kann es doch nicht sein!"

„Das halte ich nicht für unbedingt ausgeschlossen, Heddin."

„Aber das wäre ja die raffinirteste Schändlichkeit. Und am Ende, was geht mich die Vergangenheit der Prinzessin Metschersky an? Was die Winterthurs?"

„Man wird Ihnen vorwerfen, daß Sie die Leute unter Ihrer Aegide hier eingeführt haben."

Heddin hatte sich schon dasselbe klar gemacht. Ihm wurde mit Grausen bewußt, welch unsäglichen Unannehmlichkeiten er sich damit ausgesetzt.

„Und Sie sind gekommen, Fabern, mir dies alles zu sagen — mich zu warnen?"

„Ich war überzeugt, Sie würden es nicht ahnen! Sie würden unmöglich so tollkühn die Herzogin in ihren strengen Ansichten beleidigen; sie ist Ihnen so wie so nicht wohlgesinnt."

„Aber was kann ich thun? Die ganze Stadt weiß, wir sind Jugendfreunde."

„Freilich! Und auf Sie fällt die ganze Gehässigkeit dieser unangenehmen Geschichte. Ich denke mir, das Beste wäre, die ganze Gesellschaft verschwände möglichst schnell ohne Sang und Klang von der Bildfläche. —"

„Und die „Fantasie?" Der Herzog war froh, sie loszuwerden."

„An solche Nachbarschaft nicht! Dessen können Sie sicher sein. Und übrigens, Heddin, Stollmanns Rachsucht schlagen Sie nicht zu gering an! Es ist da noch mehr im Werke. Ich weiß nicht was, aber Sie und Winterthur scheinen an der Stollmann'schen Partei erbitterte Feinde zu haben."

„Das weiß ich! Weiß ich nur zu gut!" murmelte Heddin geängstigt.

Sollten seine Feinde schon gewittert haben, daß Winterthur an Heddins finanzieller Rettung arbeitete?"

Und nun wurde er sich erst bewußt, wie unmöglich es für ihn sein würde, Winterthur fallen zu lassen.

In höchster Unruhe rannte er ebenso hin und her wie Fabern; in der Mitte des großen Zimmers begegneten sie sich stets, blieben zuweilen stehen, tauschten ihre Gedanken aus und liefen dann weiter.

„Ich muß morgen in aller Frühe zu Winterthur, ihm alles sagen nnd dann — sehen."

Ja — was dann? Heddin wußte es nicht, konnte durchaus keinen klaren Blick darüber gewinnen, was sie Beide retten könnte. Er war wüthend auf Winterthur, sagte sich aber dabei doch ehrlich, daß dem aus seiner Natur heraus jedes Mittel recht war; er — er selbst hätte nicht so leichtsinnig sein Vertrauen einem im Grunde völlig Unbekannten schenken dürfen, dessen Lebensansichten ihm nicht einmal sehr correct schienen. Als er später schlaflos in seinem Bette lag, fiel ihm auf einmal der Auftrag ein, den Olsnitz an Winterthur ausgerichtet. Sollte der auch schon im Zusammenhang stehen mit diesem Klatsch?

Und dann fiel es ihm wie Schuppen von den Augen. Behandelten die Prinzessin und Alexis Winterthur doch kaum anders als einen höheren Diener — einen Verwalter etwa —

Ein unbeschreiblich widriges Gefühl erfüllte ihn. Und er — er, der Minister, hätte sich jetzt so gründlich mit diesem Schulfreunde blamirt?

(Fortsetzung folgt.)

Abgg. **Rören** (Centr.), **Hodenberg** (Welfe), **Strzoda** (Centr.), **Stadthagen** (Sociald.), welcher sich eine Rüge des Vicepräsidenten Schmidt zuzog wegen einer Bemerkung über die sittliche und geistige Verwahrlosung der Beamten, ferner **Jazdzewski** (Pole), **Lenzmann** (freis. Volksp.), **Werner** (Reformp.), **Bebel** (Sociald.), **Pachnicke** (freis. Vereinig.), welcher zugleich die Gelegenheit benutzte, um die Vergewaltigungen der **Bauernversammlungen in Hinterpommern** einer scharfen Kritik zu unterwerfen. Staatssecretär **v. Bötticher** suchte die Verfügung des Ministers v. d. Recke betr. die Ueberwachung der polnischen Versammlungen und das sonstige Vorgehen der Behörden zu rechtfertigen, fand aber von keiner Seite Unterstützung. Die Conservativen und Nationalliberalen hüllten sich in Schweigen.

Aus den Ausführungen des Staatssecretärs sei noch die Mittheilung hervorgehoben, daß das preußische Staatsministerium mit der Schlußredaction **der Novelle zum Vereinsgesetze** beschäftigt ist.

In vorgerückter Stunde wurde dann noch die **erste Lesung der Handwerkervorlage** begonnen. Nachdem Abg. **Hitze** (Centr.) dieselbe namens des Centrums als Abschlagszahlung acceptirt und der süddeutsche Volksparteiler **Kugst**, welcher selbst dem Handwerkerstande angehört, die Vorlage bekämpft hatte, wurde die weitere Berathung auf Mittwoch vertagt.

*

Berlin, 30. März. Die Budgetcommission des Reichstages (vergl. im gestrigen Blatt) bewilligte ferner die **Gehaltserhöhung** für Hauptleute zweiter Klasse von 2160 auf 2700 Mk., für Premierlieutenants bei Invalidenhäusern auf 1500 Mk., für 43 Maschinenunteringenieure und 7 Torpedounteringenieure auf 3600 anstatt 3700 Mk., für 14 zweite Traindepotoffiziere auf 2400 Mk., für 6 auf 2100 Mk., für Feuerwerkslieutenants der Marine durchschnittlich auf 1980 Mk., für Zeuglieutenants und Feuerwerkslieutenants des Landheeres durchschnittlich auf 1800 Mk. Die Weiterberathung wurde schließlich auf morgen vertagt.

Der Schatzsecretär Graf **v. Posadowsky** gab die Erklärung ab, vom 1. April an sollten sämmtliche **Postassistenten** mit achtzehnjähriger Dienstzeit das **Höchstgehalt** beziehen. Den Postschaffnern solle die Dienstzeit als Briefträger angerechnet werden. **2000 neue Assistentenstellen** seien geschaffen. Redner erkannte die von den Commissionsmitgliedern erhobenen **Forderungen** für die Unterbeamten an.

Der Justizminister und der Begnadigungsfall Dierl.

Bereits gestern war der Hildesheimer Prozeß gegen **den** Privatsecretär Pfahl, der bekanntlich die Abfassung und Vermittelung von Gnadengesuchen lange Zeit erfolgreich betrieben hat, im Abgeordnetenhause der Gegenstand einer längeren Debatte. Der Justizminister beeilte sich, den „Begnadigungsfall Dierl" aufzuklären. Das Urtheil gegen den Vater und zwei Brüder Dierl wegen Mißhandlung eines Buchholz, mit dem sie einen Streit wegen des Wegerechts hatten, sei von der Voraussetzung ausgegangen, daß Buchholz in Folge der erlittenen Verletzungen lebenslang arbeitsunfähig sein werde. Diese Voraussetzung ist nicht eingetroffen; überdies ist zwischen den beiden Familien eine Versöhnung erfolgt, nachdem die Dierl freiwillig 19 500 Mk. gezahlt hatten. Die Begnadigung und zwar auf das Gesuch eines Lehrers erfolgte, nachdem Vater Dierl 1 Jahr und 2 Monate, die Söhne eine ähnlich lange Zeit mit Abzug von 6 Wochen Urlaub, den der Justizminister ihnen zu Feldarbeiten ertheilt hatte, verbüßt hatten. Pfahl hat mit der Sache nichts zu thun und ist auch in der Angelegenheit Dierl im Justizministerium nicht empfangen worden. Die bedenkliche Aeußerung des Vertreters der Staatsanwaltschaft in Hildesheim führte der Justizminister darauf zurück, daß er „ein junger, unerfahrener Mann" sei.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Hildesheim hat die Staatsanwaltschaft gegen die Freisprechung Pfahls bereits Revision angemeldet.

Die polnischen Versammlungen.

Je öfter man, wie gestern wieder im Reichstage, öffentlich über die Theorie discutirt, auf Grund deren die Verhinderung von Wahlversammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, erzwungen wird, um so bedenklicher erscheint die ganze Sache. Thatsächlich steht fest, daß das Oberverwaltungsgericht vor Jahrzehnten anerkannt hat, lediglich der Gebrauch der polnischen Sprache sei kein zwingender Grund zur Auflösung. Das ist also der gesetzliche Zustand. Der Minister des Innern aber verfährt im entgegengesetzten Sinne in der Erwartung, daß das Oberverwaltungsgericht demnächst anders entscheidet. Inzwischen hat er sich von der Schwäche dieser Auffassung so weit überzeugt, daß er bekanntlich angeordnet hat, im Wahlkreise Schwetz, wo eine Ersatzwahl bevorsteht, im Einklang mit dem Spruche des Oberverwaltungsgerichts zu verfahren, aus dem sehr nahe liegenden Grunde, daß anderenfalls der Reichstag die Wahl wegen amtlicher Wahlbeeinflussung abermals cassiren wird. Denn in der Wahlprüfungscommission des Reichstags hat die Rechtsauffassung des Ministers des Innern keine Giltigkeit: die preußische Regierung behauptet also, berechtigt zu sein, polnische Versammlungen, in denen polnisch gesprochen wird, aufzulösen, wenn der überwachende Beamte polnisch nicht versteht; gleichwohl weist sie die Behörden an, bei Ersatzwahlen von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen. Es ist jetzt fast schon ein halbes Jahr her, seit diese Frage bald im Reichstage, bald in den preußischen Landtagshäusern in aufgeregter Weise erörtert und von polnischer Seite zur Verhetzung der Nationalität ausgebeutet wird. Weshalb hat man nicht längst den Weg der Gesetzgebung betreten?

Aus dem Wahlkreise Torgau-Liebenwerda,

wo am 8. April die Stichwahl zwischen dem freisinnigen Knoercke und dem agrarischen Dr. Bussenius stattfindet, kommt die höchst interessante Nachricht, daß der freiconservative Bürgermeister von Torgau, Herr Girth, versucht hat, den Führer der **socialdemokratischen Partei** zum Eintreten für Bussenius zu gewinnen. Die Kosten zu tragen ist selbstverständlich die Partei des Herrn bereit. Daß eine Partei, an deren Spitze Herr v. Stumm steht, der die Gleichberechtigung der Socialdemokratie mit den übrigen Parteien grundsätzlich nicht anerkennt, sich zu dergleichen Wahltrics herbeiläßt, verdient in der That im Gedächtniß festgehalten zu werden. Die Reichspartei wird der Bloßstellung nicht entgehen, schwerlich aber die Früchte dieses Cartells einheimsen.

*

Die conservative **„Kreuz-Zeitung"** legt sich das Ergebniß des ersten Wahlganges in Torgau-Liebenwerda wie folgt zurecht: „Die Reichspartei, die bisher im Besitze des Mandats gewesen, habe sich der landwirthschaftlichen Interessen nicht immer mit nöthiger Entschiedenheit angenommen, sondern vielmehr versucht, nach Art der Nationalliberalen zu vermitteln. Wenn sie sich jetzt mehr nach rechts wendet und das Ungenügende aller halben Maßregeln anerkennt, so ist das mit Genugthuung zu begrüßen. Kurzer Hand aber lassen sich die Folgen langjähriger Vernachlässigung nicht verwischen."

Nun, von einer „vermittelnden" Thätigkeit des Herrn E. Stephan, des bisherigen Vertreters des Wahlkreises, ist nichts zu spüren gewesen. Er hat z. B. gegen die Handelsverträge mit Rumänien und mit Rußland und für die Erhöhung des Roggenzolles im Vertrage mit Rußland gestimmt. Daß er bei den Abstimmungen über das Börsengesetz nicht zur Stelle war, kann demnach nur ein Zufall sein. Wenn also „viele conservative Wähler" angesichts der obwaltenden Verhältnisse (welche sind das?) zu Hause geblieben sind, so wird man den Grund nur darin finden können, daß diese Wähler sich von der Nutzlosigkeit der agrarischen Agitation überzeugt haben. Schreibt doch auch die „Kreuzzeitung" selbst: „Denn über das Halbe und Unzulängliche können wir, aller Anstrengungen ungeachtet, auf dem agrarischen Gebiete ja nicht hinaus."

Das griechisch-kretische Problem.

An der griechisch-türkischen Grenze wird die Lage täglich kritischer. Es sind nunmehr 50000 Mann Griechen um Elassona versammelt und 300 Krupp'sche Geschütze zwischen Elassona und Arta vertheilt. Man fürchtet, die griechischen Irregulären würden Raubzüge über die Grenze unternehmen. Ob es dem Kronprinzen gelingen wird, Ausschreitungen zu verhüten, muß man abwarten; die gute Absicht scheint er wenigstens zu haben:

Larissa, 31. März. (Tel.) Bei Uebernahme des Commandos über die Truppen an der Grenze hat der Kronprinz folgenden **Tagesbefehl** an seine Soldaten erlassen:

Der König hat mich mit dem Oberbefehl der Armee in Thessalien betraut. Indem ich meinen Posten zu einer kritischen Stunde übernehme, welche schwer auf dem Vaterlande lastet, gebe ich der Ueberzeugung Ausdruck, daß ihr alle eure Pflicht erfüllen und euren Eiden treu bleiben werdet, daß ihr Geduld und Festigkeit zeigen werdet zur Ueberwindung einer Schwierigkeit, Gehorsam gegen die Gesetze und gegen eure Vorgesetzten und beweisen werdet, daß ihr Disciplin besitzt, welche die Hauptstärke der Heere bildet.

Aus Larissa meldet man der „Voss. Ztg.": Die Ankunft der **Kronprinzessin** hat große Begeisterung hervorgerufen, da sie sich in letzter Zeit ganz besonders beim Volke beliebt gemacht hat und hier für die Errichtung einer umfangreichen Krankenpflege für den Kriegsfall sorgen will. Der Kronprinz beginnt morgen die Grenzposten zu inspiciren. Es soll auch der Kriegsminister dazu herkommen. Die Ankunft des Generalstabes und dieser höheren Befehlshaber bringt uns offenbar den Krieg um einen Schritt näher und man kann nunmehr behaupten: nur ein Funke fehlt, um all diesen Zündstoff zu entzünden.

Athen, 30. März. Der **König Georg** sagte zu einem nach Sofia gehenden Secretär der russischen Gesandtschaft: „Melden Sie in Petersburg, daß jedes Zurückgehen Griechenlands unmöglich ist, und daß Europa in seiner Annahme, es werde durch Zwangsmaßregeln gegen Griechenland den Frieden sichern, irrt. Der Friede kann nur durch eine gerechte Lösung der kretischen Frage erhalten bleiben.

Vom Kriegsschauplatz auf Kreta liegen heute folgende Meldungen vor:

Kanea, 31. März. (Tel.) Heute Nachmittag um 4 Uhr griffen die **Aufständischen** das **Fort Izzedin** an, welches den Eingang zur Suda-Bai beherrscht. Die fremden Schiffe feuerten auf die Kreter, um das Fort, welches von den Türken mit 12 Geschützen und 1 Mitrailleuse besetzt war, zu unterstützen.

Athen, 31. März. (Tel.) Gemischte Truppen-Abtheilungen besetzten die Forts, welche die **Wasserleitung von Kanea** beschützen. Auf Spinalonga kam es zu einem lebhaften Kampfe. Die Türken, welche die Insel besetzt hielten, wurden von den Aufständischen vertrieben. Letztere beschlagnahmten ein türkisches Schiff, welches mit Munition beladen war.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Die **Budgetcommission des Reichstages** hat beschlossen, daß nur 58 Proc. der Hauptleute das Gehalt der Hauptleute erster Klasse beziehen, während die Regierung 60 Proc. vorgeschlagen hatte. Für Stabsoffiziere bleibt es bei dem bisherigen Gehalt, außerdem wurde eine nicht pensionsfähige Zulage von 300 Mk. bewilligt. Die Erhöhung des Gehalts der Regimentscommandeure wurde abgelehnt, für Divisions- und Oberstabsärzte wurde die Erhöhung bewilligt, für Corpsärzte abgelehnt.

— Wie der „Frankf. Ztg." aus Ludwigshafen gemeldet wird, erzählte in einer daselbst abgehaltenen Versammlung des Bundes der Landwirthe der bekannte Agitator **Lucke-Petershausen**, daß der Finanzminister **v. Miquel** vor einigen Tagen zu ihm gesagt habe: Ja, Lucke, Sie haben ganz Recht, unsere Parteien sind veraltet und leben nur noch von der Vergangenheit. Sie haben kein Programm. Das einzige Programm, das existirt, hat der Bund der Landwirthe.

— Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge wird für **Pommern** ein **System** von 12, wahrscheinlich 13 **Kornlagerhäusern** geplant, welche sich auf die Provinz mit Ausnahme von Stettin vertheilen, aber einer einheitlichen Oberleitung unterstellt werden sollen. Die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß die Einrichtung schon bei der nächsten Ernte functioniren kann. Der Staat wird zu den Baukosten rund eine Million Mark vorschießen.

Friedrichsruh, 31. März. Obwohl das **Befinden Bismarcks** ganz zufriedenstellend ist, bedarf er der größten Schonung und die zum 1. April zu erwartenden Gratulanten werden daher gebeten, ihre Glückwünsche nicht mündlich, sondern nur schriftlich abstatten zu wollen. Graf Herbert und Wilhelm Bismarck werden mit ihren Familien erwartet. Professor Schweninger bleibt voraussichtlich **bis zum 3. April** in Friedrichsruh.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. März.

Wetteraussichten für Donnerstag, 1. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Kühl, wolkig, strichweise Niederschläge.

Ganskrugbrücke.

Hart an der östlichen Weichbildgrenze Danzigs zieht der Lauf der todten Weichsel. Nachdem auf der anderen Seite die Wälle gefallen, wünscht man nun auch dort die scharfe Stadtgrenze zu verwischen, indem man durch eine Brücke die Nehrungsinsel in nahe Beziehung mit der Stadt bringt. Als die Markthallenfrage auf's Tapet kam, ertönte von allen Seiten der Ruf: der directe Verkehr zwischen ländlichen Producenten und Städtern muß aufrecht erhalten bleiben. Nun, die Brücke würde diesen directen Beziehungen äußerst günstig sein. Auch für die Bewohner unserer Stadt böten sich manche Vortheile. Wer hat nicht schon nach einer Erquickung in dem nahe gelegenen Badeort Heubude, wenn die Zeit etwas vorgerückt war, unliebsame Verspätungen auf der Heimkehr erlitten. Feste Balken über die Weichsel, und Heubude nimmt einen mächtigen Aufschwung als Erholungsort. Doch das nur nebenbei.

Wer kann sagen, ob sich nicht jenseits der Weichsel dank der gesicherten Verbindung eine Arbeitervorstadt entwickeln wird? Welche Interessen könnten aber durch die Brücke geschädigt werden? Etwa die der Dampfschiffahrt und Flößerei? Bei genügender Spannweite bietet eine Brücke den Traften und Personendampfern, die dort verkehren, kein nennenswerthes Hinderniß. Der Aufenthalt, den die Rücksichtnahme auf die Fährleine herbeiführt, fiele ja weg. Die größeren Frachtdampfer würden es natürlich erfordern, daß eine Vorrichtung zum Aufziehen vorgesehen wäre. Die Wälle sind da, wo sie das größte Hinderniß boten, beseitigt, die elektrische Bahn in der Stadt, nach Langfuhr und Schidlitz ist vollendet, nach Neufahrwasser und von da nach Brösen ist der Bau einer solchen Bahn gesichert. Kämpfen wir für billigere Tarife auf der Bahn und auch auf einigen Dampferlinien, für Erleichterung der Rayonbestimmungen und — für eine Ganskrugbrücke und hoffen, daß die nächste Einkommenstatistik unsere Vaterstadt nicht mehr als die ärmste im Reiche erweisen wird.

* **[Binnenschiffahrt.]** Nach telegraphischer Meldung von gestern Nachmittag ist der Weichsel-Haff-Kanal jetzt für die Schiffahrt passirbar.

* **[Polnische Wahl-Versammlungen.]** Wie bekannt, hatten verschiedene Berliner Blätter aus Gründen, deren Hinfälligkeit wir bereits nachgewiesen haben, die Richtigkeit unserer Meldung aus dem Schwetzer Kreise, daß dort die Auflösung von Versammlungen wegen Gebrauchs der polnischen Sprache untersagt worden sei, bezweifelt. Ein westpreußisches polnisches Blatt veröffentlicht nun den **Wortlaut** eines Bescheides, den Herr Oberpräsident v. Goßler auf die Beschwerde des Polenführers Herrn v. Parczewski-Belno unterm 17. März cr. ertheilt hat. Der Herr Oberpräsident bemerkt darin „im Auftrage des Herrn Ministers des Innern", daß der Minister unter dem 16. d. Mts. den Regierungspräsidenten zu Marienwerder telegraphisch aufgefordert hat unverzüglich **Anordnung zu treffen**, daß gegen Versammlungen zum Betriebe der auf den 31. d. Mts. anberaumten Reichstagsersatzwahl im Kreise Schwetz **nicht lediglich aus dem Grunde eingeschritten werde, weil in polnischer Sprache verhandelt wird.** So weit erforderlich, sei für Ueberwachnng durch sprachkundige polizeiliche Abgeordnete zu sorgen.

* **[Schießübungen des Panzerschiffes „Hagen".]** Das Panzerschiff vierter Klasse „Hagen", Commandant Corvetten-Capitän v. Usedom, soll am Montag, den 5. April, von Kiel nach Neufahrwasser in See gehen. Das Schiff wird in der hiesigen Bucht fünf Wochen lang Schießübungen u. s. w. abhalten und sodann nach Kiel zurückkehren.

* **[Ueber Privattransitläger und Zollcredite]** bringt heute die „Nat.-Ztg." eine längere Zuschrift aus **Danzig, in der es heißt:**

„Im Abgeordneten- und Herrenhause haben die Freunde der Agrarier wiederum einen Antrag auf Aufhebung der Privattransitläger und des Zollcredits für Getreide etc. eingebracht. Es ist wunderbar, daß die Agrarier, welche überall Staatsunterstützung beanspruchen und erhalten, dem Handel jede Erleichterung des Verkehrs entziehen wollen. Nur eine **Erleichterung** des Geschäfts, nicht eine Unterstützung bedeuten die gemischten Privattransitläger. Einen Zollcredit für in den freien Verkehr eingeführtes ausländisches Getreide genießt wohl kein großer Kaufmann. Als vor Jahren der Getreidezoll auf 50 Mark erhöht wurde, verlangten die königlichen Zollämter eine Erhöhung der Sicherheiten für die Zollcredite. Bei der schlechten Geschäftslage hätten Viele diese nur mit Opfern leisten können, sie wandten sich daher an den Minister und dieser bestimmte, es sei von der Erhöhung der Sicherheit unter der Bedingung Abstand zu nehmen, daß die Inhaber der Privattransitläger sich verpflichten, jedes Kilo, welches sie an ausländischem Getreide in den Verkehr bringen, sofort baar und nicht, wie bis dahin, erst am Schluß des Quartals zu verzollen. Seit dieser Verfügung besteht kein eigentlicher Zollcredit mehr."

Einfuhrscheine, fährt der Verfasser fort, ertheilen die Zollämter an Inhaber von Privat-Transitlägern nur, nachdem das letzte Kilo ausländischen Getreides von dem Conto ausgeführt ist. Führt ein Conten-Inhaber 10 000 Kilogr. rein inländisches Getreide aus und hat er auf seinem Conto noch 500 Kilogr. ausländisches derselben Gattung, so muß er zuerst die 500 Kilogr. ausdeclariren und erhält dann einen Einfuhrschein über die restlichen 9500 Kilogr. Es ist also auch hier von einem Zollcredit keine Rede. Die Agrarier müssen diese Verordnungen kennen; verlangen sie trotzdem Aufhebung der Transitläger, so können sie es nur in dem thörichten Glauben thun, daß Alles, was den Kaufleuten schadet, ihnen nützt. Die Falschheit dieser Ansicht ist durch die Folgen

---

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Zu einmaligem Gruße von dem Benefizianten citirt, erschien Dienstag die kaffeebraune Königin des Landes, in welchem alle Fremden todtgeschlagen werden, ausgenommen zwei weiße Fremdenlegionen und eine schwarze, daher mit dem fremden einjährig unfreiwilligen Geliebten der Königin um so eher eine Ausnahme gemacht werden kann: man erräth Meyerbeers wild gefangene spanisch redende **„Afrikanerin"** aus Indien, wo die Fremden zwar wie im schwarzen Wallfisch zu Askalon bezahlen müssen, aber nicht ihre Hautfarbe mit dem Leben, das Brahma Wischnu Schiwa, auch nach Afrika verpflanzt, ihnen gerne lassen würden. Beiläufig machte Referent gestern die Beobachtung, daß die Balletmusik zu dem Freuden- und Blut-Cultus, mit welchem jene urfriedliche und hochheilige Dreifaltigkeit dort gefeiert wird, die innerlich wahrste, d. h. dem Ausdruck dessen, was zur Zeit auf der Bühne ausgedrückt werden soll, angemessenste in der ganzen Oper ist, also die Musik ohne Worte — allerdings spiegelten sich in dem Ballet, so exact und graciös es getanzt wurde, manche Charakterzüge der hier außerordentlich geistreichen und formvollendeten Musik nicht wieder. Die Beschränkung auf diese Gelegenheit, wahr zu sein, kennzeichnet diese Oper als das, was sie erkennbar genug überhaupt ist, die höchste Blüthe des Unsinns in der großen Oper, der nun eine Reform dringlich machte. Wie weit die Reform gelang, ist eine and're Frage.

Herr Beeg spielte und sang den Nelusco Dienstag mit entschiedener Auszeichnung: damit, wie er Haltung und Tongebung gestern beherrschte, hat er selbst der Kritik Recht gegeben, die hierin mehr von ihm forderte, weil sie mehr bei ihm für möglich hielt. Gleich der erste größere Gesang des Nelusco „Dir Königin bin ich ergeben" offenbarte ungetrübt das metallreiche und schöne Organ des Sängers, sowie seine Vorzüge als kundiger und empfindender Musiker. In dem Adamastor-Gesang des dritten Actes gelang ihm noch nicht das sehr schwierige Lachen auf bestimmten Tonstufen, also auch nicht die Steigerung des Lachens durch drei Stufen, und der Anfangs-Rhythmus auf dem wilden Trallalala war schlaff und unrichtig. Sonst aber war auch diese Leistung nicht geringfügig und auch den vierten Act führte Herr Beeg in Gesang und Spiel schön durch — nur was das viele grüne Gehänge um seinen Kopf dort sollte, konnte man nicht wissen. Die Erscheinung des Herrn Beeg als Nelusco war sonst in allem wohl studirt, und in seinen Geberden vergaß er nicht den geborenen Fürsten über dem Sklaven und dem Teufel in dieser Gestalt.

Die Selica des Fräulein **Cronegg** war eine gesanglich tüchtige und glänzende, aber auch etwas äußerliche Leistung. Ihr Vortragsstil in dem Bengali-Lied (worin die Sängerin sich die öfter wiederkehrende, durch eine Quinte aufwärts eilende Coloratur schenkte) wäre in einem Oratorium eher am Platz gewesen. Ueberall aber, wo es auf ausbrechende helle Gluth der Empfindung ankam, glänzte sie wie immer mit ihren ausgezeichneten Mitteln und ihrem energischen Schwunge. Für die Todesscene im Schlußact hat der Componist der Sängerin freilich eine so äußerliche affectirte Musik gegeben, daß wir viel Poesie dort am späten Ende nicht eben erwarten. Im 4. und 5. Act war Fräulein Cronegg übrigens durch weiße Flecken im gebräunten Gesicht komisch unkenntlich gemacht. Herr Dr. **Banasch** gab den Vasco de Gama — die an sich gewinnende treffende Lebendigkeit seiner Auffassung vermochte doch nicht für die selten unterbrochene mühevolle Aufregung im Gesange zu entschädigen, die der Schönheit wie der Reinheit des Tones namentlich oberhalb des f vielen Eintrag that. Eine schöne Ausnahme bildete das beiderseits sehr sympathisch gelungene Duett mit Selika im vierten Act, ohne daß andere schöne Momente hier darüber vergessen werden sollen. Fräul. **Richter** sang die große Arie im ersten Act mit der öfters an ihr zu bemerkenden rhythmischen Unzuverlässigkeit. Solche kann gar nicht mehr unter den Gesichtspunkt der Auffassung, sondern nur unter den der Willkür und Lässigkeit gebracht werden, falls in diesem Worte nicht noch eine Silbe zu wenig ist. Der Kapellmeister und die Spielenden sind nicht zu beneiden, und der Hörer noch weniger, wenn jemand singt, als hätten Notenwerthe und Taktstriche für ihn gar nichts Verpflichtendes. Die Wechselrede mit der Flöte in jener Arie ging demzufolge denn auch in die Brüche, ohne daß den Flötisten ein Vorwurf trifft. In dem Sextett des zweiten Actes, wo das Schlüpfen nun nicht angeht, kamen wieder der Klangreiz und die Kraft der Stimme des Frl. Richter schön zur Geltung. Herr **Preuse** fing im vierten Act recht gut an, gerieth aber bald in ein grausames Detoniren, wie es selbst bei der Begeisterung für Menschenopfer nicht angebracht ist! Der Pedro erfuhr durch Herrn **Rogorsch**, der Diego durch Herrn **Miller**, der Alvar durch Herrn **Gorani** angemessene Wiedergabe.]

Die kleinen Rollen waren auskömmlich besetzt, die Ensembles und Chöre lobenswerth, Dirigent und Orchester thaten ihr Bestes mit bestem Erfolg. Der dritte Act war um die ganze Episode, in der Vasco seine Ankunft auf dem Schiffe mit seiner Liebe zu Ines erklärt, gekürzt, als wäre noch immer nicht Unsinn genug in dieser Oper. Kaum angekommen, flog Vasco in den Schiffsraum-Kerker. Ersparniß keine zehn Minuten, so daß auch das Duett Ines-Selica im letzten Act noch Platz gehabt hätte: es dauert ja mancher Abend im Theater bis gegen 11 Uhr, dieser war 10 Uhr 17 Min. zu Ende.

Der Benefiziant ward reichlich geehrt, unter anderem mit einer soliden mittelgroßen Kiste, die un-„verblümt" ihm auf die Bühne gehoben ward. Wie gesagt, die Wohnung des Benefizianten ist für dergleichen der passende Ort, zumal wenn es die Speisekammer oder den Wäscheschrank angeht. Wie sehr dies Alles gegen die Natur des echten Beifalls ist, der nur als spontan und momentan, aber nicht als beschlossen und vorbereitet einen Sinn hat, liegt auf der Hand, abgesehen von der starken und lächerlichen Unterbrechung aller Bühnen-Illusion durch diese langen Ovationen, und von der Frage, ob es denn eines Künstlers irgend für würdig gelten kann, öffentlich persönliche Werthgeschenke sub „rosa" oder ohne, entgegenzunehmen. Selbstverständlich treffen diese Bemerkungen nicht die Person, sondern den Brauch, „von dem der Bruch mehr ehrt als die Befolgung."

Dr. C. Fuchs.

der neuesten Gesetzgebung eigentlich zur Genüge erwiesen.

Der Verfasser bespricht dann in ähnlicher Weise, wie wir dies schon öfter gethan haben, den Nutzen des Veredelungsverkehrs für die Landwirthschaft und meint schließlich: Zweck der agrarischen Anträge sei nicht Hebung der Staatseinkünfte, sondern Abschreckung der Getreideeinfuhr von den deutschen Grenzen. Schon, um die Ernährung des Volkes unter allen Verhältnissen sicher zu stellen, werde eine weitblickende Regierung die Anträge nicht annehmen können. „Immer von neuem bedauern wir" (heißt es am Schluß), „national-liberale Unterschriften unter derartigen Anträgen zu finden. Freunde werben sie der Partei ebenso wenig, wie bei dem Zuckersteuer- und Börsengesetz."

* [**Schiffsuntergang.**] Laut hier eingetroffener Depesche ist der am 27. Februar cr. bei Rinkjöbing gestrandete Dampfer „**Ariel**" in Folge des Sturmes nunmehr vollständig zertrümmert.

* [**Zuckertransporte.**] Gestern ist hier wieder der große Dampfer „**Adria**" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft eingetroffen. Der Dampfer hat in Stettin Theilladung eingenommen und completirt hier die Ladung mit Zucker für Newyork.

* [**Centenar-Erinnerungs-Medaille.**] Den hiesigen Truppentheilen wurde heute durch Regimentsbefehl mitgetheilt, daß die vom Kaiser für die Veteranen der letzten Feldzüge und sämmtliche active Militärs gestiftete Centenar-Erinnerungs-Medaille den Soldaten der hiesigen Garnison am 1. Mai d. Js. verliehen wird. Dieselbe befindet sich an einem schleifenartig gebundenen, 20 Centimeter langen, orangefarbenen Bande. Nicht verliehen wird die Medaille an diejenigen Soldaten, welche Arreststrafen von über 6 Wochen zu verbüßen haben und welche in Folge der Strafthaten in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt worden sind.

* [**Colonialverein.**] Der Vortrag, welchen gestern Abend Herr Premier-Lieutenant Schloifer auf Veranlassung des Vereins über seine Erlebnisse in Afrika und über den Transport eines Dampfers nach dem Tanganika hielt, hatte eine große Anziehungskraft ausgeübt, so daß der Schützenhaussaal und die Logen dicht gefüllt waren.

Herr Schloifer war ursprünglich von dem Antisklaverei-Comité dazu bestimmt worden, den Transport des „Karl Peters"-Dampfers nach dem Victoria-Nyanza zu bewirken, als er jedoch in Ostafrika eintraf, waren die Mittel des Comités bereits zum größten Theile aufgebraucht und er mußte sich damit begnügen, einen Transport von Munition und Tauschwaaren nach dem See zu geleiten. Er brach im September 1892 von Bagamoyo auf und zog auf der schon oft beschriebenen Karawanenstraße seinem Ziele zu. Es war damals die Zeit, in welcher die kriegerischen Wahehe große Raubzüge unternahmen und mehrere Karawanen vernichteten. Die Expedition des Vortragenden hatte es lediglich ihrer Schnelligkeit zu verdanken, daß sie einem Ueberfalle entging. Am 14. November 1892 traf Herr Schloifer an den Ufern des Sees ein und unternahm im Januar 1893 in einem Segelboot eine größere Expedition zur Erforschung des Victoria-Nyanza. Er gelangte zu einer englischen Station, deren Chef eine Züchtigung der Wakuma plante. Er schloß sich als Freiwilliger dieser Expedition an und gelangte zunächst an den Hof des Königs Muanga von Uganda, der mit Booten und Truppen die englische Expedition gegen das kriegerische Inselvolk zu unterstützen sich bereit erklärt hatte. Es verging geraume Zeit, bis die erforderliche Bootsflottille beisammen war und Herr Schloifer benutzte die ihm aufgezwungene Muße, um einen Jagdzug an den Ufern des Nil zu unternehmen, auf welchem er 7 Elefanten zur Strecke brachte. Dann kehrte er mit dem englischen Heere zurück und wohnte einer Seeschlacht bei, in welcher die Wakuma gänzlich besiegt wurden. Er kehrte dann zu der deutschen Station zurück und machte von dort eine Expedition mit, auf welcher eine Veste, die von räuberischen Wagaias angelegt worden war, zerstört und die Räuber erschossen wurden. Am 27. Juni 1893 trat er den Rückmarsch nach der Küste an, wo er erfuhr, daß inzwischen das Antisklaverei-Comité gänzlich abgewirthschaftet hatte. Der Redner entwickelte nunmehr die Gründe, aus welchen die Stationirung von Dampfern auf den großen centralafrikanischen Seen nothwendig sei, namentlich für den Tanganika ist diese Nothwendigkeit schon seit langen Jahren von Wißmann betont worden. Zwischen dem Nyassa und dem Tanganika liegt ein sehr fruchtbares Land, welches früher in hoher Cultur stand, bis es durch die Sklavenjagden der Araber und die Raubzüge der Wahehe gänzlich entvölkert worden ist. Wenn auf dem Tanganika ein Dampfer stationirt ist, der mit dem Dampfer „Hermann v. Wißmann", welcher heute schon auf dem Nyassa fährt, Hand in Hand arbeiten kann, so würde es gelingen, dieses werthvolle Land für die Cultur wieder zurückzugewinnen. Ferner macht sich mehr und mehr das Bedürfniß geltend, den Uebergriffen der Belgier am Congo gegenüber zu treten. Die Kosten einer Expedition einschließlich des Dampfers würden sich auf 300000 Mk. belaufen. Der Dampfer soll, wie wir schon früher mitgetheilt haben, auf demselben Wege befördert werden, den Wißmann zum Transport des Fahrzeuges für den Nyassa benutzt hat. Vom Nyassa aus könnte dann vielleicht der bekannte „Steffensonroad" benutzt werden. Wenn dann der Dampfer auf dem 600 Kilom. langen Tanganika fährt, so würde auf dem Wege über Zambesi, Schire, Nyassa und Tanganika ohne große Schwierigkeiten ein Dampfer auch nach dem Victoria-Nyanza gebracht werden können. Die erforderlichen Mittel sind zum Theil schon beschafft; es müsse jeder, der sich für die Entwickelung unserer Colonien interessirt, an dem großen Werke helfen, so viel in seinen Kräften stehe. Den Ausführungen des Vortragenden, der auf seinen Wanderungen scharf beobachtet hat und seine Erlebnisse anschaulich zu schildern verstand, fanden lebhaften Beifall.

* [**Vereinfachung.**] Um eine noch größere Verminderung des Schreibwerks herbeizuführen, kommt vom 1. April d. J. ab bei sämmtlichen Eisenbahnstationen 2. und 3. Klasse, den mit einem Güterexpedienten besetzten Güter- und Eilgutabfertigungsstellen, den Haltestellen und Bahnagenturen, ferner bei sämmtlichen Bahnmeistereien und Betriebswerkmeistereien das Geschäftsbuch und die besondere Registratur in Fortfall. Die genannten Dienststellen haben von dem bezeichneten Zeitpunkte ab nur ein Actenstück mit der Bezeichnung „Verschiedenes" anzulegen, in welches sie alle Schriftstücke zu bringen haben, welche überhaupt zu den Acten zu bringen sind, weil sie allgemeine Anordnungen oder Bestimmungen von dauerndem Werth enthalten. Die mit „Geheim" oder „Vertraulich" bezeichneten Schriftstücke sollen zu einem besonderen Heft vereinigt, alle Schriftstücke von vorübergehendem Werthe jedoch als Weglegesachen behandelt werden.

* [**Militärisches.**] Ergänzungen zu den Verhaltungsmaßregeln im Falle einer Mobilmachung werden jetzt von den Bezirkscommandos den Mannschaften des Beurlaubtenstandes durch die Post zugestellt. Die Ergänzungen sind in den Militärpaß einzukleben und bei den Control-Versammlungen vorzuzeigen. Wer sie verliert, hat den Verlust sofort bei seinem Bezirkscommando anzuzeigen.

* [**Versammlung von Zimmergesellen.**] Unter dem Vorsitz des Herrn Sellin fand gestern in dem Lokale Gr. Mühlengasse Nr. 9 eine Versammlung von Mitgliedern des Verbandes deutscher Zimmerleute statt, die recht zahlreich besucht war. Der Vorsitzende referirte über die letzten Schritte, welche die hiesige Bauinnung gethan habe und führte aus, daß der Innung vor einiger Zeit die Berechtigungen aus § 100e der Gewerbeordnung durch den Herrn Regierungs-Präsidenten verliehen worden seien. Dazu gehöre neben der Ausbildung von Lehrlingen nur durch Mitglieder der Innung auch die Erlaubniß zur Errichtung einer Innungs-Krankenkasse und eines Innungs-Schiedsgerichtes zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Dieser Tage habe in der Herberge der Zimmerer eine Versammlung stattgefunden, die sich mit der Wahl von Gesellen zur Prüfung der Lehrlinge beschäftigt habe. In dieser Versammlung sei bezüglich der Kassen- und Schiedsgerichts-Angelegenheit bekannt geworden, daß die Innung ein Circular an die zu ihr gehörenden Meister erlassen habe, in dem es heiße, daß die Gesellen zu unterschreiben hätten, ob sie sich für oder gegen solche Institutionen aussprächen. Dies Verfahren habe sogar Opposition in solchen Kreisen hervorgerufen, welche sonst den Meistern sehr freundlich gegenüber ständen, und es frage sich, was zu thun sei. In der nun folgenden Debatte sprachen sich die Redner gegen eine solche Gründung aus; die Gesellen wollten lieber vor das Gewerbe-Schiedsgericht als ein solches der Innung gehen. Die Krankenkasse sei für solche Gesellen, die bei Innungsmeistern arbeiten, vielleicht gut, würden sie aber von solchen entlassen, dann seien alle gezahlten Beiträge umsonst. Die Gesellen würden gezwungen, zur Vorsicht zwei Krankenkassen anzugehören, und das übersteige ihre finanzielle Leistungsfähigkeit. Die Versammlung faßte schließlich den Beschluß, die Forderung an die Innung zu erheben, über die neuen Institute in öffentlicher Versammlung bei einer freien Discussion Genaueres festzustellen. — Vom 10. bis 12. April findet in Halberstadt die Generalversammlung des Zimmerer-Verbandes statt. Der Danziger Zweigverband wird durch einen Delegirten aus Memel vertreten, er hat verschiedene Anträge zu dem Tage gestellt. Schließlich theilte der Vorsitzende mit, daß insgesammt 47 deutsche Städte in diesem Jahre in eine Lohnbewegung der Bauhandwerker eintreten würden. Die Versammlung beschloß, die Leute möglichst zu unterstützen. Hieran knüpfte sich eine Debatte über die **Lohnverhältnisse in unserer Stadt**, in der von einer Seite betont wurde, daß es vielleicht richtig sei, die gegenwärtige günstige Bauperiode dazu zu benutzen, um wieder mit der Forderung eines Minimal-Lohnes hervorzutreten. Die Gesellen hätten mit den Meistern bei dem letzten Streik nur einen Waffenstillstand geschlossen. Von Mitgliedern der Lohncommission wurde mitgetheilt, daß Verhandlungen wieder im Gange seien, doch sei es nicht thunlich, jetzt über dieses Thema zu discutiren. — Mit einem Hoch auf den Zimmererverband wurde die Versammlung geschlossen.

* [**Neuer Revier-Commissarius.**] Der am 1. Oktober v. J. von Köln hierher versetzte, seitdem mit Vertretungen beschäftigte Polizei-Commissarius Kriewall ist vom 1. April ab zum Polizei-Revier-Commissarius für das I. Polizei-Revier, an Stelle des zum Polizei-Inspector beförderten Herrn v. Saucken, ernannt worden.

* [**Abschieds-Commers.**] Die Musiker des Grenadier-Regiments Nr. 5, sowie die des Infanterie-Regiments Nr. 128 gaben gestern ihren scheidenden, zu dem neu gebildeten Regiment Nr. 176 versetzten Kameraden in ihren Uebungslokalen einen Abschieds-Commers. Von ersterem Regiment sind 11, von letzterem 9 Hautboisten dem neuen Regiment, dessen Stab in Thorn garnisonirt ist, überwiesen.

* [**Kornsilo-Gesellschaft.**] Als Vertreter der hiesigen Landwirthschaftskammer ist der bei der Kammer angestellte Herr Dr. Pfreimdtner in Stelle des zur Zeit erkrankten Herrn Generalsecretärs Steinmeyer heute früh nach Pelplin gefahren, um der General-Versammlung der dortigen Kornsilo-Gesellschaft beizuwohnen.

* [**Lawn-Tennis-Platz.**] Im Garten des „Café Weichbrodt" an der halben Allee werden nunmehr auch zwei große Lawn-Tennis-Plätze eingerichtet, die in diesen Tagen vollendet werden sollen.

* [**Thierschutzverein.**] In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" abgehaltenen Sitzung wurde nach Erledigung mehrerer geschäftlicher interner Eingänge beschlossen, Circulare an das Danziger Publikum abzusenden, um dasselbe zum Beitritt in den Verein aufzumuntern.

* [**Schöffengericht.**] Der Hauseinsturz in der Kleinen Berggasse, welcher s. Zt. hier viel von sich reden machte, hatte gestern ein Nachspiel vor Gericht. Die Bauunternehmer Maurergeselle Julius Groth hierselbst und Zimmergeselle Hermann Buschau in Ohra hatten auf Grund der Bestimmungen der Baupolizeiordnung Strafbefehle über je 15 Mk. Geldstrafe erhalten, weil sie am 1. Dezember 1896 bei Ausführung der Fundamentirungsarbeiten bei dem Linde'schen Neubau Schwarzes Meer 15 die Fertigung der Baugrube sowie die Ausführung der Grundmauern, trotz mündlicher polizeilicher Anordnung, nicht in kurzen Strecken hatten bewirken lassen, wodurch die Giebelmauer des Nachbargebäudes Kleine Berggasse Nr. 2 eingestürzt ist. Beide Angeklagten bestritten ihre Schuld und behaupteten namentlich, daß ihnen eine mündliche polizeiliche Anordnung niemals ertheilt worden sei. Der als Zeuge vernommene Polizei-Bau-Inspector Lehmann bekundete, den beiden Angeklagten eine directe Anordnung oder Anweisung nicht gegeben zu haben, weshalb beide Angeklagte kostenlos freigesprochen wurden. — Wie aus den Verhandlungen hervorging, schwebt in dieser Sache auch noch ein Civilprozeß.

* [**Strafkammer.**] Ein lange Stunden währender Wilderer-Prozeß beschäftigte am gestrigen Tage die Strafkammer. Angeklagt waren die Landwirthe Gebrüder Rudolf und Otto Baske aus Kloden im Kreise Carthaus, und zwar der gewerbsmäßigen Wilderei. Beide wohnen bei ihrem Vater, der in seiner Gegend einer der besser situirten Kleingrundbesitzer ist, sie sind als ganz tüchtige Landwirthe bekannt. Sie betreiben die Jagd jedoch, namentlich in der königlichen Forst, mit großem Eifer, was in der ganzen Umgegend und nicht zum geringsten auch den Förstern bekannt ist; die am Walde wohnenden Personen hörten oft Schüsse, von denen sie wohl wußten, wer sie abgefeuert hatte, doch wollte es nicht gelingen, die beiden Angeklagten so abzufassen, daß ihre Bestrafung erfolgen konnte. Auch die Förster ließen es an der nöthigen Mühe nicht fehlen, sie spürten mit Hunden den aufgefundenen Spuren nach, sie erfuhren schließlich, daß die Baskes am liebsten Sonntag Vormittag wilderten — alles vergeblich, die Wilderer waren nicht zu ertappen. Einmal im Vorjahre glaubte ein Förster so weit zu sein, daß er den Otto Baske anzeigen konnte; vor dem Schöffengericht in Carthaus mißlang der Beweis indeß und B. wurde freigesprochen, doch stellte es sich damals mit ziemlicher Bestimmtheit heraus, daß Rudolf B. der Thäter gewesen war und daß nur eine Personenverwechselung vorgelegen hatte. Daß die B. trotz der Anstrengungen der Förster, welche durch die Mißerfolge nur verdoppelt wurden, angeblich ruhig weiter wildern konnten, sollen sie der Lage ihrer Wohnung verdanken, welche direct an den Wald anstößt. Auch hatten sie im Vorjahre eine Feldjagd gepachtet, so daß sie sich Gewehre und Munition halten konnten. In diesem Jahre bestand diese Pachtung nicht mehr und auf Grund eines sehr eingehenden Beweismaterials ist nun gegen die Angeklagten das Verfahren eingeleitet worden. Sie bestritten, gewerbsmäßig gewildert zu haben und wollen höchstens einmal mit den Gewehren zum Abschuß von Krähen gegangen sein. Eine ganze Reihe von Zeugen bekundete indeß, daß sie die Angeklagten im und am Walde mit Jäger-Ausrüstung und Hunden gesehen hätten. Die Förster Starke und Wölke sowie der Gendarm Grebitus berichteten über die Untersuchungen, die sie angestellt haben; sie haben im Hause der Angeklagten Gewehre und frische Munition beschlagnahmt. Die Angeklagten behaupteten, daß die Patronen alt gewesen seien, doch konnte ihnen aus dem Inhalt der zum Stopfen verwendeten Zeitungs-Papierpfropfen nachgewiesen werden, daß die Patronen erst vor kurzem gestopft waren. Die Angeklagten hatten eine Reihe von Entlastungszeugen vorgeschlagen, so daß etwa 30 Zeugen vernommen wurden. Einige derselben hielten mit der Wahrheit anscheinend zurück, so daß der Vorsitzende eine ernstliche Meineids-Verwarnung an sie richten mußte. Die Verhandlung währte bis in die Nachmittagsstunden. Es mußte Fall für Fall, der zur Anklage gestellt war, durchgegangen werden und es zeigte sich, daß einzelne Zeugen über das, was sie gesehen hatten, im Unklaren waren und in's Schwanken geriethen. Der Staatsanwalt beantragte gegen jeden der Angeklagten eine halbjährige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof kam nach längerer Berathung zur Verkündigung des Urtheils wieder in den Saal, als die Angeklagten noch vor der Verkündigung noch einen Zeugen stellten, der bekundete, daß der Hauptbelastungszeuge auf der Fahrt nach Danzig erzählt habe, er habe die Angeklagten gar nicht im königlichen Walde erkannt; sie seien aber böse Leute und müßten ihre Strafe haben. Es gab nun noch eine erregte Auseinandersetzung bei den Zeugen, nach welcher der Gerichtshof sich noch einmal zurückzog. Nach abermaliger längerer Berathung verkündete der Vorsitzende dann ein freisprechendes Urtheil, denn er erachtete in keinem Falle die Angeklagten für überführt. Sie seien zweifelsohne gefährliche Wilderer, die oft auf den Anstand gegangen seien, sie erschienen dem Gerichtshof auch stark verdächtig, doch genüge das Beweismaterial nicht zu ihrer Ueberführung.

* [**Verhaftet.**] Gestern wurde der Nieter Paul L. verhaftet, der an der bereits berichteten schweren Körperverletzung des Schneidermeisters F. am Sonntag betheiligt sein soll. Der Bruder des L. ist bereits vorher derselben That wegen verhaftet.

* [**Standesamtliches.**] Im Monat März 1897 sind beim hiesigen Standesamte registrirt worden: 371 Geburten, 323 Todesfälle und 88 Eheschließungen. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden 1098 Kinder geboren, während gleichzeitig 827 Personen starben. Die Zahl der Eheschließungen betrug 208. Während der ersten drei Monate sind 460 Aufgebote zum Aushange gebracht.

* [**Veränderungen im Grundbesitz.**] Es sind verkauft worden die Grundstücke: St. Albrecht Nr. 16 von der Frau Landbriefträger Hinkelmann, geb. Becker, an die Händler Behnke'schen Eheleute für 2700 Mk.; Große Bäckergasse Nr. 4 und 4a von den Maurermeister Franke'schen Eheleuten an die Schmied Meiser'schen Eheleute für 44 000 Mk.; Rammbau Nr. 23 von der Frau Schuhmacher Schrader, geb. Kusch, an die Tischler Nareike'schen Eheleute für 32 500 Mk. Ferner sind ein Antheil von Langgasse Nr. 15 von der Frau Kaufmann Schützmann, geb. Könenkamp, auf den Kaufmann Emil Könenkamp (Werth des Grundstückes 100 000 Mk.), ein Antheil von Rittergasse Nr. 6 von Friedrich Wilhelm Neumann auf den Bauaufseher Neumann und die Wittwe Maslonkowski und deren Tochter, Rammbau Nr. 5 auf die Wittwe Böling, geb. Schott, Karpfenseigen Nr. 11 auf die Frau Markthallenaufseher Brandhoff, geb. Hintz, und deren Ehemann übergegangen.

[**Polizeibericht für den 31. März.**] Verhaftet: 12 Personen, darunter: 2 Personen wegen Körperverletzung, 2 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Ruhestörung, 3 Betrunkene, 1 Bettler, 7 Obdachlose. — Gestohlen: 5 Rollen Tilsiter Käse, Signatur R (schwarz gedruckt) Stationsliquidat. Güldenboden-Danzig, 1 braunes Wollhemde, 2 Frauenhemden, gez. A. G., 2 Kinderhemden, gez. E. G., 1 Knabenhemde, gez. G., 1 Mädchenhemde, gez. B., 1 weiß und roth gestreifter Bezug, 4 weiße Handtücher, darunter zwei mit weißer Kante, gezeichnet A. G., 1 Paar weiße Kinderhosen, 1 blau und weiß gestreifte Schürze, 1 Waschkorb. — Leichenfund: Am 30. März cr. in der Mottlau bei der Pumpstation eine unbekannte männliche Leiche gefunden und nach dem Bleihofe geschafft. Alter: ungefähr 30 Jahre, Kleidung: schwarzes Jaquet, schwarze Hose, weißleinenes Hemde, braunwollene Unterjacke, weißbaumwollene Strümpfe, Stiefel. — Gefunden: 1 grauer Mantelkragen, 1 Haarpfeil, 1 Regenschirm, 1 Schürze, 1 eiserne Kette, 1 eisernes Namensschild C. G. George und 1 eiserner Dorn, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection. Im Hafen treibend vorgefunden: 1 fichtener Balken, abzuholen vom Arbeiter Brandt, Neufahrwasser, Käfergang 3, und 1 fichtener Balken und 1 Sleeper, abzuholen vom Stauer Runde, Neufahrwasser, Kleine Straße 34, 1 Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen vom Herrn Julius Springer, Jakobsneugasse 16, 1 Zahngebiß, abzuholen vom Herrn Albert Heinicke, Petershagen a. d. Radaune 26a. — Verloren: 1 goldene Damen-Remontoiruhr, gez. C. S., abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 30. März. Unter der Anklage, die minderjährige Waise Martha Pelikan **durch List ihrem Vormunde**, dem evangelischen Pfarrer Morgenroth in Rauden, **entzogen** zu haben, hatte sich die Schneiderwittwe Anna Kurzhals, geb. Plenska, aus Pelplin vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagte hatte sich in dieser Sache bereits einmal zu verantworten, wurde aber freigesprochen. Auf eine Entscheidung des Oberlandesgerichts kam die Sache hier noch einmal zur Verhandlung. Die Martha Pelikan war durch den Pfarrer im evangelischen Waisenhause zu Neuteich untergebracht. Die Angeklagte stand mit der Pelikan im Briefverkehr, hat ihr auch Geschenke gemacht. An dem 14. Geburtstage der Martha holte sie dieselbe heimlich aus Neuteich ab; die Sache mußte vorher verabredet sein, denn die M. P. trennte sich unter irgend einem Vorwand von ihren Mitzöglingen und begab sich nach dem Bahnhof, wo sie von der K. erwartet wurde, die mit ihr nach Pelplin fuhr. Dort angekommen, fuhr man mit ihr nach einem Notar in Dirschau, vor dem die Martha die Erklärung abgeben sollte, daß sie katholisch werden wollte. Der Dirschauer Notar lehnte die Aufnahme der Erklärung ab, worauf man in Pr. Stargard die Erklärung zu Stande brachte. Martha Pelikan erklärte heute, beim katholischen Glauben bleiben zu wollen. Erst kürzlich hat sie indeß wieder freiwillig Herrn Pfarrer Morgenroth gebeten, ihr eine Stellung zu verschaffen. Staatsanwalt Preuß bezeichnete die Martha Pelikan als eine haltlose Person, die ein Spielball in den Händen Anderer gewesen sei. Er beantragte gegen die Angeklagte 2 Wochen Gefängniß. Der Gerichtshof erkannte abermals auf Freisprechung.

r. **Schwetz**, 30. März. **Der von der hiesigen Polizei am 28. d. festgenommene junge Mensch** ist mit dem wegen Unterschlagung von 13 000 Mk. von Berlin aus steckbrieflich verfolgten Comtoirburschen Ernst Müller nicht identisch. Es ist ein stellenloser Handlungsgehilfe, der sich nur des Landstreichens schuldig gemacht hat.

Königsberg, 30. März. In der heutigen Verhandlung des **Lohnstreites der Zimmergesellen** vor dem **Einigungsamt ermäßigten diese ihre Forderung auf** einen Mindeststundenlohn **von 45** Pfennig und ließen ihre übrigen Forderungen fallen. Die Vertreter der Arbeitgeber waren von ihren Auftraggebern nicht bevollmächtigt, in ihren Zugeständnissen so weit zu gehen. In der Hauptsache sollte nach ihrem Vorschlage der bisherige Minimallohn von 42 Pf. pro Stunde bestehen bleiben und eine Erhöhung erst für das nächste Jahr in Aussicht genommen werden. Eine Einigung wurde nicht erzielt. Ein neuer Verhandlungstermin, in welchem ein Schiedsspruch gefällt werden soll, falls eine Einigung nicht zu erreichen ist, wurde auf den 6. April angesetzt. Die Vertreter der Gesellen theilten mit, daß beschlossen sei, vom 2. April ab die Arbeit auf denjenigen Bauten einzustellen, auf denen der Minimallohn von 45 Pf. nicht gezahlt würde. Auf Vorschlag des Vorsitzenden erklärten sich die Vertreter der Zimmergesellen bereit, den Termin zur gütlichen Einigung bis zum 7. April zu verlängern.

ρ **Allenstein**, 30. März. In dem heute früh von Osterode hier eintreffenden Zug wurde der Thierarzt Schimmelpfennig von hier als **Leiche** vorgefunden. Den Anzeichen nach liegt **Vergiftung** vor. Es soll gegen Sch. ein Verfahren wegen Verdachts des Meineides in der Schwebe gewesen sein. — Ein dreister **Einbruch** wurde in der verflossenen Nacht in der hiesigen **Synagoge** verübt. Der Einbrecher war durch ein Fenster, in welchem er ein paar Scheiben eingedrückt hatte, eingestiegen und hat den im Heiligthum befindlichen Opferstock erbrochen.

Vermischtes.

* [**Auerochsen.**] Der Thierbestand des Berliner Zoologischen Gartens dürfte bald eine werthvolle Bereicherung erfahren. Die Direction des Garten hat sich nach Petersburg mit der Bitte um Ueberlassung eines Auerochsenpaares aus dem Bialoswiczer Urwalde, dem einzigen Walde in Europa, wo diese Thiere noch wild angetroffen werden, gewendet. Die Bewilligung des Gesuches hat jetzt die Genehmigung des Kaisers von Rußland erhalten. Ein Auerochs, ein Geschenk des Kaisers Alexander II., befindet sich bereits im Besitz des Zoologischen Gartens.

Standesamt vom 31. März.

Geburten: Grenzaufseher Heinrich Adler, S. — Arbeiter Otto Rielau, T. — Portier Wilhelm Herbaum, T. — Arbeiter Hermann Plew, S. — Kellner Otto Senger, T. — Hilfsbremser Emil Lehmann, T. — Malergehilfe Franz Kohnke, S. — Glaser Otto Witznik, T. — Maschinist Alexander Tucholski, S. — Arbeiter Ludwig Schankliß, S.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Karl Koch und Emilie Pulwitt, beide hier. — Koch Joseph Aloysius Döring hier und Hedwig Auguste Ernestine Wiesk zu Köslin. — Steinsetzer Albert Eduard Martsch zu Emaus und Bertha Wilhelmine Piffkowski hier. — Buchhändler Ferdinand Schellongowski und Maria Grätsch, beide hier.

Heirathen: Malergehilfe August Julius Schönke und Bertha Johanna Auguste Manzey, beide hier. — Schuhmachergeselle Georg August Pröll und Henriette Hansel, beide hier. — Maurergeselle Paul Wilhelm Holtz und Dorothea Magdalene Senger, beide hier. — Diener Johann Friedrich Georg Krüger u. Auguste Windisch, beide hier. — Heizer Eduard Otto Albert Toska-Zigankenbergerfeld und Meta Martha Busch hier. — Arbeiter Paul Eduard Stenzel und Rosalie Veronica v. Domarus, beide hier.

Todesfälle: Tischler David Rößler, 56 J. — T. d. Arbeiters Otto Rielau, ½ St. — S. d. Arb. Aloysius v. Gogolinski, 3 M. — T. d. Schlossergef. Gustav Langhaus, 1 J. 11 M. — Orgelbauer Jakob Heinrich Wegner, 81 J. — Schmiedeges. Anton Marx, 38 J. — Kutscher Josef Bigus, 34 J. — Arb. Karl Friedrich Zellwitz, 73 J. — S. d. Tischlergesellen Franz Dombrowski, 2 J.

Danziger Börse vom 31. März.

Weizen war heute in flauer Tendenz und Preise 1 M niedriger. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt etwas krank 729 Gr. 152½ M, hellbunt zerschlagen 740 Gr. 153 M, hellbunt 747 Gr. 154 M, hochbunt 756 Gr. 157 M, fein hochbunt glasig 793 Gr. 160½ M, weiß 766 Gr. 158 M, roth 742 Gr. 153 M, für poln. zum Transit bunt etwas besetzt 756 Gr. 120 M, hellbunt etwas krank 729 Gr. 119 M, für russischen zum Transit Ghirka mit Kubanka 726 Gr. 111 M, 737 Gr. und 742 Gr. 112 M, 750 Gr. 113 M per Tonne. Ferner ist gehandelt inländischer bunter 755 Gr. Weizen Lieferung April-Mai 156 M, Mai-Juni 156½ M, Juni-Juli 157 M, Juli-August 154½ M zu handelsrechtlichen Bedingungen.

Roggen matter. Bezahlt ist inländ. 735, 738, 744 und 747 Gr. 106½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** russ. zum Transit große hell 80 M, kleine 606 Gr. 74½ M per Tonne bez. — **Hafer** inländ. gestern 122 M per Tonne gehandelt. — **Pferdebohnen** poln. zum Transit 94 M per Tonne bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blau 74, 75 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russ. zum Transit 132 M per To. bez. — **Senf** russ. zum Transit 120 M per To. geh. — **Leinsaat** russ. mittel 135 M per Tonne bez.

Kleesaaten weiß 17, 18, 22, 24, 28, 38 M, roth 16, 20, 22, 24, 26, 28 M per 50 Kilogr. gehandelt. **Weizenkleie** grobe 3,47½, 3,52½, 3,57½ M, extra grob 3,62½ M, feine 3,00, 3,05 M, extra fein 3,10, 3,76 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 3,30, 3,37½, 3,40, 3,60 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 57,20 M, nicht contingentirter loco 37,50 M bez.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 31. März. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 521 Stück. Vom Rinderauftrieb blieben bei schwacher Kauflust 180 Stück unverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 29—34 M, 4. Qual. 32—37 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 8960 Stück. Der Handel verlief langsam, der Markt wird kaum ganz geräumt werden. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 49 bis 50 M, ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 47—48 M, 3. Qual. 43—46 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 2602 Stück. Der Handel gestaltete sich vielfach langsam. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 55—58 Pf., ausgesuchte Waare darüber, 2. Qual. 47—52 Pf., 3. Qual. 38—44 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 689 Stück. Der Markt wurde bei ruhigem Handel ausverkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 47—48 Pf., Lämmer bis 50 Pf., 2. Qual. 44—45 Pf. per Pfund lebend Gewicht.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 30. März. **Wind: W.**

Angekommen: Adria (SD.), Reuter, Stettin, Theilladung Zucker. — Prima (SD.), Bakker, Rostock, leer.

31. März. **Wind: WSW.**

Gesegelt: Vineta (SD.), Tiedemann, Stettin, Güter. — Pauline (SD.), Kröger, Hamburg, Güter.

Angekommen: Dresden (SD.), Masson, Methil, Kohlen. — Gladstone, Burns, Morrisonshaven, Thonröhren. — August (SD.), Delfs, Kiel, Güter. — Kursk (SD.), Staal, Bordeaux (via Stettin), Güter. — Theodor, Brunk, Kopenhagen, Mais.

Im Ankommen: 1 Logger.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig.
Druck und Verlag von **H. L. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr. 1967 (Firma **W. Wernich Milwaukee**) vermerkt worden, daß der Kaufmann **Johannes Svendsen** in Langfuhr in das Handelsgeschäft als Gesellschafter eingetragen ist.

Demnächst ist an demselben Tage in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 682 die Firma **„W. Wernich Milwaukee"** als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden mit dem Bemerken, daß die Gesellschaft am 1. November 1896 begonnen hat und daß Gesellschafter derselben die Kaufleute **Hermann Witt** in Pietzkendorf und **Johannes Svendsen** in Langfuhr sind.

Danzig, den 29. März 1897. (6888

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der englische Dampfer **„Neva"**, Capitän **Best**, auf der Reise von Liverpool via Stettin nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

1. April 1897, Vorm. 10¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt Nr. 43, anberaumt.

Danzig, den 31. März 1897. (6923

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Königlichen Kreis-Kasse, hier, werde ich bei dem Rittergutsbesitzer Herrn **von Tiedemann** zu **Russoczyn am 3. April cr., Nachmittags 3 Uhr,**

ein eisernes Geldspind

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Danzig, den 30. März 1897. (6798

Heyse, Vollziehungsbeamter,
Frauengasse 49, 2 Tr.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung der Wittwe **Martha Lipinski**, geb. Liefert, von hier ebendaselbst unter der Firma

Graudenzer Schirmfabrik M. Lipinski

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 509 eingetragen.

Graudenz, den 26. März 1897. (6948

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 24 (**G. Trettin**) heute folgender Vermerk eingetragen:

Der Lederhändler **Emil Trettin** zu Lauenburg i. Pomm. ist aus der Handelsgesellschaft ausgeschieden.

Lauenburg i. Pomm., 20. März 1897. (6924

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 20. März 1897 ist in unser Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft unter Kaufleuten am 20. März 1897 unter Nr. 60 Folgendes eingetragen worden:

Col. 2: Kaufmann **Franz Gottliebsohn** zu Neustadt Westpr.
Col. 3: hat durch Vertrag vom 15. März 1897 für seine Ehe mit **Martha**, geb. **Kohls**, aus Köslin die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das gesammte Vermögen und der gesammte Erwerb, auch derjenige aus Erbschaften, Geschenken und Glücksfällen die Rechte des vorbehaltenen Vermögens der Ehefrau haben soll. (6897

Neustadt Westpr., den 20. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei Nr. 54 zur Firma **„Hermann Klinge"** eingetragen, daß die Firma erloschen ist

Stuhm, den 17. März 1897. (6911

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In der **Adolf Biesoldt**'schen Concurssache ist der Stadtrath und Kaufmann **Carl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt. (6949

Graudenz, den 26. März 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Isaac Ascher** von hier ebendaselbst unter der Firma

J. Ascher

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 512 eingetragen.

Graudenz, den 29. März 1897. (6950

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 26. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Biegazewski** von hier ebendaselbst unter der Firma

G. Biegazewski

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 510 eingetragen.

Graudenz, den 26. März 1897.

Königliches Amtsgericht. (6971

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 29. März 1897 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Ferdinand Marquardt** von hier ebendaselbst unter der Firma

F. Marquardt

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 511 eingetragen.

Graudenz, den 29. März 1897. (6947

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der 4prozentigen Anleihescheine des Kreises Carthaus sind folgende Stücke gezogen worden:

Buchstabe A. Nr. 3, 37 und 42,
Buchstabe B. Nr. 9, 57, 60, 94, 99, 108, 117 und 148,
Buchstabe C. Nr. 1, 3, 21, 28, 44, 57, 107 und 191,
Buchstabe D. Nr. 14 und 48.

Die Inhaber dieser Scheine werden aufgefordert, den Nennwerth derselben vom 1. Juli 1897 ab gegen Einlieferung der Anleihescheine, der Anweisungen und der nach dem 1. Juli 1897 fälligen Zinsscheine von der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse oder der Kur- und Neumärkischen Ritterschaftlichen Darlehnskasse zu Berlin, dem Bankhause Baum und Liepmann in Danzig, dem Bankhause S. A. Samter in Königsberg in Empfang zu nehmen.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag von dem Kapital in Abzug gebracht werden.

Carthaus, den 19. Dezember 1896. (26963

Der Kreisausschuß des Kreises Carthaus.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **C. J. Erdmann** zu Dirschau ist heute Mittag 1 Uhr das Concursverfahren eröffnet.

Verwalter ist der Rechtsanwalt **Liste** zu Dirschau.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 28. Mai 1897.
Anmeldefrist bis 28. Mai 1897.
Gläubigerversammlung den 9. April 1897, Vormittags 10 Uhr.
Allgemeiner Prüfungstermin den 11. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr. — 3. N. 2./97. —

Dirschau, den 29. März 1897. (6868

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 26. März 1897 ist heute die in Tiegenhof bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Eduard Lebrecht** ebendaselbst unter der Firma

E. Lebrecht

in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 161 eingetragen.

Tiegenhof, den 26. März 1897. (6834

Königliches Amtsgericht.

Waaren- und Wein-Auction,

Fischmarkt am Häkerthor Nr. 19.

Nur noch **Donnerstag, den 1. April,** Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auftrage des Kaufmanns **Max Janicke** wegen Aufgabe des Geschäfts die noch vorhandenen großen Vorräthe von:

Colonial- u. Materialwaaren, Farben,

ca. 15000 Flaschen Ungar-, Roth-, Rhein- und Moselwein, Rums u. Cognacs, sowie an 4000 Kisten Cigarren als auch noch die fast sämmtlichen Geschäftsutensilien, Gasglühlichteinrichtung ꝛc. meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (6772

G. A. Rehan,
Auctionator und vereidigter Gerichtstaxator.

Große Waaren-Auction

Langgasse 13, 1. Etage.

Freitag, den 2. April, und Sonnabend, den 3. April cr., Vormittags von 10 Uhr an und Nachmittags von 3 Uhr an, werde ich im Auftrage der Herren **Gehrt & Claassen,** welche ihr Geschäft aufgelöst, das noch vorhandene Waarenlager, bestehend aus wollenen und baumwollenen Strumpfwaaren und Tricotagen, Fantasiewaaren, als: Tücher, Chales, Kragen, wollene Artikel für Kinder, Kopfbedeckungen, Westen, Sportartikel, confectionirte Artikel, als: Kinderkleidchen, Anzüge für Knaben, einzelne Blousen, Blousen für Damen und Mädchen, Restbestände in Strickgarnen, sowie verschiedenes Andere meistbietend gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu höflichst einlade.

Arbeiter werden nicht zugelassen. (6931

A. Collet,
gerichtlich vereideter Taxator und Auctionator.

Königliches Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt am **Donnerstag, den 22. April,** 8 Uhr, für die Vorschule 9 Uhr morgens.

Die Prüfungen für die Aufnahme in Sexta sowie in die 1. und 2. Vorschulklasse finden am Mittwoch, den 7. April, pünktlich 10 Uhr vormittags, die Einschreibung in die unterste Vorschulklasse (sechsjährige Knaben, ohne Vorbildung) am selben Tage von 12—1 Uhr statt. Der Aufnahmetermin für die Gymnasialklassen Quinta bis Prima ist Mittwoch, 21. April, pünktlich 9 Uhr morgens. Vorzulegen ist der Geburts- oder Taufschein, ein Impfattest und das Abgangszeugniß der entlassenden Anstalt. Das Schulgeld beträgt in den Vorschulklassen 100 Mk., in allen Gymnasialklassen 120 Mk. und ist vierteljährlich im voraus zu zahlen. (6972

Director Dr. H. Kretschmann.

Euler'sche höhere Knabenschule,

Heiligegeistgasse 86.

Ziel: Mittelschulbildung und daneben **Vorbereitung** für Quinta, Quarta und Untertertia
Für Auswärtige gute Pension. (6813
Anmeldungen nimmt entgegen

Reddies, Pfarrer,
4. Damm 5, I.

Vorbereitung zur Sexta.

Beginn des Sommerhalbjahres **Donnerstag, den 1. April,** Morgens 9 Uhr. Aufnahme neuer Schüler am 31. März, Nachmittags von 2—4 Uhr, im Unterrichtslocal, Sandgrube 47.

6891) **Aurelie Hoch,** Schulvorsteherin.

Königliches Gymnasium

in Neustadt Westpr.

Das neue Schuljahr beginnt **Donnerstag, den 22. April cr.,** morgens 9 Uhr, für das **Gymnasium** und die **Vorschule.** Zur Prüfung und Aufnahme von Schülern ist der Unterzeichnete auf seinem Dienstzimmer **Dienstag, den 20.,** und **Mittwoch, den 21. April cr.,** vormittags 8—1 Uhr bereit. Die Aufzunehmenden haben **Tauf-** (bezw. **Geburts-**) **Schein, Impf-** bezw. **Wiederimpfungs-Attest** und event. das **Abgangszeugniß von der zuletzt besuchten Schule** vorzulegen.

Neustadt Westpr., im April 1897. (6567

Dr. Königsbeck,
Director.

Scherler'sche höhere Mädchenschule u. Selecta,

Poggenpfuhl 16.

Das Winterhalbjahr schließt am 7. April.
Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich am 8., 9. und 10. April während der Stunden von 9—1 Uhr in meinem Schulhause bereit sein. Für die unterste Klasse werden keine Vorkenntnisse verlangt.

Dr. Scherler.

Schreib-Unterrichts-Anzeige.

Zum Beginn der neuen Curse im

Schön- u. Schnellschreiben

werden noch Herren und Damen zur Betheiligung gewünscht.
B. Groth, Breitgasse 60, pt.

Das Sommerhalbjahr

in meiner

Privatschule

beginnt **Donnerstag, d. 22. April.**
Zur Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich täglich Vormittags bereit. (6941

E. Gerlach,
Langfuhr, Hauptstraße 92.

Westpr. Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln.

Die XVI. ordentliche Generalversammlung

findet

am Sonnabend, den 17. April 1897,

Mittags 12 Uhr,

in Danzig im Geschäftslokale des Vereins,
Weidengasse Nr. 50, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das verflossene Vereinsjahr.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl zweier Kassenrevisoren.
4. Mittheilung des Rechnungsabschlusses pro 1896.
5. Vorlage des Etats für das begonnene Vereinsjahr.
6. Bestimmung der für das Jahr 1898 zur Erhebung kommenden Jahresbeiträge.
7. Decharge-Ertheilung pro 1896.
8. Bericht des Oberingenieurs. (6903

Der Vorsitzende des Vorstandes.
Landesrath **Hinze.**

Gepr. Lehrerin erth. b.ll. und gew. Privatst. Hl. Geistg. 112, III.






Große Betten 12 M. (Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Kälberruhr,

Hundestaupe und Geflügelcholera, Durchfall der Schweine sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die

Thüringer Pillen.

Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departements-Thierarztes Wallmann-Erfurt sowie Gebrauchsanweisung grat. u. frc. durch d. alleinig. Fabrikanten **Al. Lagemann, Chemische Fabrik, Erfurt.** — Zu beziehen durch alle Apotheken und von allen Thierärzten pro Schachtel zu 2 M. —
½ Schachtel 1 M 10 ₰.

Institut Rudow

Berlin W., Leipzigerstr. 12, besorgt f. alle Plätze exact u. discret **Auskünfte und Ermittelungen jeder Art, Beobachtungen ꝛc.** sowie alle sonst. **Vertrauensangelegenheiten.** Prospecte kostenfrei.

Neuester hygien. **Frauenschutz.** Reichspatentamtl. gesch., absol. sich. Apparat, v. Aerzten bestens empf., direct zu bezieh. von **Hebamme Hein. Berlin,** Dresdenerstr. 56. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre mit genauer Abhandl. über d. App., sowie sonst. Schutzartikel etc. geg. 60 ₰ Briefmark.

Mit Giltigkeit vom 1. April cr. wird zum diesseitigen Binnen-Güter-Tarif der Nachtrag III eingeführt. Derselbe kann von uns sowie den diesseitigen Güter-Abfertigungsstellen bezogen werden.
Danzig, am 28. März 1897.
Die Direction der Marienburg-Mlawkaer-Eisenbahn.

Vorbereitung für d. Freiwilligen-, Fähnrich-, Primaner- und Abiturientenexamen rasch, sicher, billigst **Dresden 8, Moesta.** Director.

Mittagstisch 30 und 40 ₰. Abendbrod 20—25 u. 30 ₰ (f. Militär billig.) Poggenpfuhl 92, Vorst. Gr. Ecke.

150 000 Preßziegel,

1. Klasse, lieferbar sofort mit 35 M frei Bahn oder Wasser Dirschau. (6884

Dampfziegelei Lunau.

Der ⅓ Antheil an einer gangbaren Ziegelei wird umständehalber zu verkaufen gesucht.
Offerten unter 6573 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Gestr. Kleiderspind, Waschtisch ist bill. zu verk. Mattenbuden 26.

Briefmarken zu verkaufen Neugarten Nr. 35, 2 Tr.

Einen gut erhaltenen Offizierdegen suche zu kauf. Langgart. 103.

Gastwirthschaft mit Materialw. ꝛc. zu kauf. gesucht. Off. m. Kaufpr. u. 6863 a. d. Exp. erb.

Gesucht eine schöne alte Treppe, am liebsten mit Gallerie, sowie alte Zimmertäfelungen.
Offerten mit Preisangabe und ungef. Beschreibung unter 6522 an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Touren-Tandem, geeignet für Damen wie Herren, wenig gefahren, sehr gut erhalten, verkäuflich. **Otto Langhanky,** Braunsberg Ostpr. (6856

Leihbibliothek zu verkaufen. Off. u. 6849 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Damen- u. Kind.-Sommerhüte sind z. verk. Brodbänkeng. 50, II.

Etwa 12 Kilo Cigarren-Abschn. zu verkaufen Mauergang 3, part.

1 geb. g. Pianino, nußb., b. zu verk. Heilige Geistgasse 118, I.

Speisetisch m. Einl. u. a. Möb. zu verkaufen Hundegasse 24, I.

Wer kauft **Krönungsthaler,** Siegesthaler, **Kaiser Friedrich-** 10-, 5-, 2-Mark u. zu w. Preise? Off. u. 6870 a. d. Exp. d. Ztg. erbet.

Alte überfl. Möbel w. r. bald zu kaufen gesucht. Offerten unt. 6893 an die Exped. d. Ztg. erb.

F. Conditorlehr. 4 w. Jacken b. zu verk. Brodbänkeng. 23, 4 Tr.

Gebrauchte Pianinos,

welche zum Verkauf stehen, können bei mir behufs schnelleren Absatzes eingestellt werden. (6921

C. Ziemssen's
Musikalien-Handlung und Pianoforte-Magazin, Hundegasse 36.

1 Ueberzieher mit Atlasfutt. gut erhalten, billig zu verkaufen (Händl. verb.) Hundegasse 43, 3 Tr.

Tragfähige Obstbäume verk. billig **Henker,** Kl. Walddorf.

Gebrauchte

Pianos,

Miethsinstrumente, sehr preiswerth bei (6910

Otto Heinrichsdorff,
76 Poggenpfuhl 76.

Dreherg. 22 i. e. Pfropfenmasch., z. f. Flaschenh. pass., billig zu verk.

Eine junge Dame mit guter Handschrift wünscht in einem Comtoir Beschäftigung
Gefl. Offerten unter Nr. 6909 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Empfehle für einen städtischen Haushalt (für Danzig oder Umgegend) eine tüchtige

Wirthin,

34 Jahre alt, am liebsten selbstst., die längere Jahre auf Stellen war, mit der feinen Küche, dem Backen und Handarbeit vertraut. (6850
J. Dau, Heil. Geistgasse 36.

Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rose.
Donnerstag, den 1. April 1897.
4. Serie grün. 128. Abonnements-Vorstellung. **P. P. B.**
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Der Maskenball.

Große Oper in 5 Acten von **F. M. Piave.** Musik von **Giuseppe Verdi.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Richard, Graf von Marwich, Gouverneur von Boston . . . . . **Carl Szirowatka.**
Renato, sein Secretair . . . . . **George Beeg.**
Amalia, Renatos Gattin . . . . . **Charl. Cronegg.**
Ulrica, eine Wahrsagerin . . . . . **Hanna Rothe.**
Oscar, Page . . . . . **Johanna Richter.**
Silvan, ein Matrose . . . . . **Josef Miller.**
Samuel } Verschworene . . . . . **Emil Davidsohn.**
Tom } Verschworene . . . . . **Hans Rogorsch.**
Ein Richter . . . . . **Richard Elsner.**
Ein Diener . . . . . **Heinrich Scholz.**

Deputirte, Offiziere, Matrosen, Schiffer, Wachen, Männer, Frauen und Kinder aus dem Volke, Edelleute Verschworene, Diener, Masken und Tänzer.

Ort der Handlung: Boston und dessen Umgegend.
Zeit: Ende des 17. Jahrhunderts.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Freitag. Außer Abonnement. P. P. C. Bei erhöhten Preisen Erstes Gastspiel von Hofschauspieler **Adalbert Matkowsky. Kean.**

Sonnabend. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für **Leopoldine Eittersberg. Phantasien im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild. Hierauf: **Ein Husarenstreich.** Lustspiel. Hierauf: **Wiener Walzer.** Großes Ballet in 3 Abtheilungen.

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Robert und Bertram.** Gesangsposse.

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. E. **Tannhäuser.**

Für Danzig u. Umgegend ist die

Hauptagentur

einer ersten Lebensversicherung mit bedeutendem Incasso bei hohen Provisionsbezügen sofort zu besetzen.
Zuschriften unter Angabe von Referenzen sind unter 6880 in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Aufwärt. mit gut. Zeugn., w. für Vor-u. Nchm. ges. Gr. Wollwbrg 2, I.

Arbeiterinnen

im Alter von 14—16 Jahren stellt ein
Danziger Zündwaaren-Fabrik.
C. Bunkowski, Schellmühl.

Kassirerin

mit guten Zeugnissen zum **sofortigen** Eintritt gesucht.
A Hornmann Nachfl.,
V. Grylewicz.

Ein Laufbursche k. sich melden. Jopengasse 57, **Otto Klotz.**

Junger perfecter **Diener** mit vorzüglichen Zeugnissen sofort gesucht. (6708
Frhr. v. Wachtmeister. Thorn III.

Suche für mein Colonialwaaren-Geschäft einen (6878 **Lehrling** vom Lande p. sof. od. 15. April evangl. Religion
K. Burandt, Große Gasse.

Junger Mann, Danziger, Absolv. der 3. Kl. der Kgl. Baugewerksch. **Dt. Krone,** 6 Jahre Praxis, sucht Stelle als 2. Techniker. Gehaltsansp. gering. Off. u. 6738 an die Exp. d. Ztg. e.

Junge gebildete Dame mit gut. Zeugnissen wünscht Stellung als **Cassirerin** resp. Beschäftigung im **Comtoir.** Gefl. Adressen unt. 6887 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Eine Hauslehrerin, musikalisch, sucht Stellung z. 1. Juli cr. mit Familienanschluß. Gefl. Offert. unter 6861 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Eine alleinstehende ordentl. Frau oder älteres Mädchen wird für die häuslichen Arbeiten bei freier Station und gutem Gehalt von einer kränkl. Dame gesucht. Meldung. im Bureau „Frauenwohl", Gr. Gerbergasse 6, von 10—1 Uhr erbeten.

Suche für mein Comtoir **eine junge Dame** mit guter Handschrift. Adr. u. 6934 a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange pr. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen

Für einen Sextaner zur Beaufsichtigung der Schularbeiten und Nachhilfe in den Ferien wird vom 1. April ein **Primaner gesucht.** Offerten unter 6754 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Bei hohem Lohn u. freier Reise f. Kutsch., Knechte, Jung., Mädch. f. Prov. Schlesw., f. Danz. Hausd. u. Kutsch. b. h. Lohn. 1. Damm 11.

Lehrfräulein suche für mein Kurz- und Wollwaaren Detail-Geschäft. (6933 **Helene Jordan & Co. Nchf.,** Fischmarkt 15.

Für ein gebildetes Mädchen (24 J.) wird eine Stelle gesucht zur weit. Ausbildung im Haushalt, auf d. Lande, geg. mäß. Pension. Offert. **M. M.** postlag. Danzig.

Vertreter

gesucht von einer der **leistungsfähigsten Flanell- und Tuchfabriken** zum Besuche der ersten Detailkundschaft in d. Provinzen **Pommern und Westpreußen.**
Reflectirt wird nur auf eine nachweisbar bewährte Kraft, die aufs beste eingeführt ist u. kleine Firmen nicht besucht. Offert. unt. **J. G. 8392** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (9896

Für unser **Comtoir** und **Lager** suchen per sofort einen (6901

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.
Poll & Co., Tabak-Fabrik.

Ein j. Mädchen, i. d. Damenschn. geübt, k. s. m. Altst. Grab. 21 a, II, I.

Große

Geschäftsräume,

romantisch, im Centrum der Stadt parterre belegen, zu jedem Geschäft geeignet **(Restauration, Wiener Café)** nebst großer Belle-Etage sind **sofort miethsfrei** eventl. wird das ganze Haus verkauft. (5135
S. Kutnewski, Stolp i. Pomm.

An der neuen Mottlau 7 (Eing. Adebarg.) ist e. herrsch. Wohnung von 5 ev. 7 Zimmern und Zub. z. 1. April cr. zu verm. Preis 1000—1200 M pro anno. Eintritt in den Garten. Näheres parterre rechts. (6773

Vorst. Graben 19 ist ein möbl. Vorderzimmer zu vermiethen.

Zoppot, Schefflerstraße 2, 2—3 möblirte Stuben zu vermiethen.

Zoppot, Seestr., 2 Läden z. v. Schr. Off. an E. Nogatzki, Zoppot.

Die Wohnung des Herrn Major von Freyhold ist per 1. Oktober cr. eventl. auch früher zu vermieth. Besichtigung 11—2 Uhr. Näheres Schwarzes Meer 9 bei **Brischke.**

Heiligenbrunn 24, nahe a. Walde, ist e. g. mbl. Pt.-Vorderz. bill. z. vm.

Matzkauschegasse 9 möblirtes Zimmer mit Kabinet z. 15. April zu vermiethen. (6866

Hundegasse 23, 1. Etage, ist ein gut möbl. Zimmer an einen oder zwei Herren zu vermiethen, auf Wunsch auch zwei Zimmer.

Poggenpf. 2 sep. möblirte **Offizierwohnungen** sofort zu verm. Zu erfr. 3 Tr.

Hundegasse 92

ist ein Comtoir zu vermiethen. Näh. das. eine Tr. im Bureau.

Sandgrube 28, Ecke Heumarkt, 3 Zimmer, Zubehör p. 1. April zu verm. Näh. das. bei **Lindenberg.**

Pfefferstadt 27 ist ein möblirt. Zimmer zu vermteihen.

Fleischergasse 67, I, ist e. gr. eleg. möbl. Vorderz. v. 1. April z. vm.

Ein gut möbl. Z. mit Pension zu verm. Fleischerg. 3, 1 Tr.

1 kl. möbl. Stübchen ist an einen anst. j. Mann sofort zu vermiethen **Poggenpfuhl, Nr. 11, 3 Tr.**

Herrschaft. Wohnung, 3 Zimmer, Alkoven, Entree, Küche u. Zub., alles hell, p. 1. April, od. später zu verm. Holzgasse 12, 1 Tr. r.

Aelt. Dame, Lehrerin, sucht gute kl. Wohn. ohne Küche. Gefl. Offerten unter 6869 an die Expedition dieser Zeitung erbeten

Ein junger Techniker sucht Wohnung ev. mit voller Pension, nahe bei Schichau's Werft. Offerten mit Preis an C. G. 21 Hannover, Friesenstr. 38, III.

Zum 1. Oktober Wohnung von 6 Zimmern, allem Zubehör, auf d. Holzmarkt, Kohlenmarkt, Pfefferstadt, zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unt. 6674 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ruhige Einwohner (kinderlos) suchen zum Oktober eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör. Offerten mit Angabe des Preises befördert die Expedition dieser Zeitung unter Nr. 4886.